

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



LAND
TIROL

zum Beispiel

Nr. 3/2020

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU

GAP YEAR

mit Tipps zum Freiwilligendienst
im Ausland, ESK und
Erfahrungswerten,
die neugierig machen.

■ GAP YEAR

Eine sinnvolle Auszeit zwischen zwei
Lebensabschnitten, die den Horizont
erweitert und Erfahrungen bringt.

Seite 6

■ AUSGANGSLEHRE

Gedanken und persönliche
Geschichten Jugendlicher
in dieser besonderen Zeit.

Seite 22

■ JUGENDARBEIT TROTZ(T) CORONA

Neue Arbeitsweisen in der Jugendarbeit mit den Zielen:
Beziehung, Austausch, Orientierung, Beratung und
Stabilität im Leben der jungen Menschen zu wahren.

Seite 24 und 28



Seit Beginn des Jahres 2020 hält uns ein Virus in Atem, das es schafft die gesamte Welt – im Großen wie im Kleinen – aus ihren Angeln zu heben. Das Leben, so wie wir es gewohnt waren, wurde innerhalb von ein paar Wochen komplett auf den Kopf gestellt. Die dramatischen Bilder von menschenleeren Städten, überfüllten Intensivstationen in China, Italien, Spanien, Großbritannien, USA etc. haben sich wohl für lange Zeit in unsere kollektive Erinnerung eingebrannt. Corona brachte unglaubliches Leid, Unsicherheiten und Ängste, Arbeits- und damit einhergehend Einkommensverlust für viele Menschen. Wir waren und sind konfrontiert mit Ausgangsbeschränkungen, der Einschränkung unseres Freiheitsgefühls bis hin zum sogenannten Shutdown, dessen wirtschaftliche Auswirkungen noch nicht absehbar sind.

Dass die gegenwärtige Situation aber auch positive Seiten mit sich bringt, wird ob der vielerorts herrschenden Weltuntergangs-Stimmung beinahe in den Hintergrund gedrängt: so hat sich die Luftqualität verbessert und das Klima scheint sich zu erholen. Nachbarn begegnen sich freundlicher, Hilfsbereitschaft findet sich dort, wo man früher allein war. Auch im Tierreich tut sich einiges: So wurden z.B. Delfine in der Bucht vor Venedig gesichtet, bei so manchen Pandabären regen sich – aufgrund der Ruhe in Zoos – Frühlingsgefühle und das Vogelgezwitscher erscheint lauter als bisher.

Dieses Virus und die damit einhergehende Krise schaffen völliges Chaos, Angst und Tod. Die gegenwärtige Zeit ist eine auf so vielen Ebenen heraus-, bisweilen überfordernde, dass viele von uns an ihre Grenzen stoßen. Doch sie bringt auch Entschleunigung, Neues, Kreatives sowie ein Reflektieren über bisherige Gewohnheiten hervor. Dieses Innehalten könnte dazu führen, dass sich nach der Krise einiges ändert. Wir sollten die Hoffnung auf die Überwindung dieser Krise, darauf, dass wir gestärkt daraus hervor gehen, nicht aufgeben. Die Vermittlung von Hoffnung und Zuversicht ist insbesondere für unsere junge Generation enorm wichtig!

In diesem Sinn gehen einige Beiträge dieser Ausgabe zwar immer wieder auf Corona ein, da das Leitthema „Gap Year“ aber schon lange feststand, haben wir uns entschieden beim ursprünglichen Thema zu bleiben. Damit wollen wir den Fokus auf ein Leben nach bzw. mit diesem Virus legen.

Christine Kriwak

IMPRESSUM

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • Redaktion: Helga Baumgartner, Klaus Nothdurfter, Reinhard Macht, Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, BilderBox, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Bilderbox • Unternehmensgegenstand: „z.B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Relaunch Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Kraler Druck, Vahrn

Das „z.B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.



INHALT

THEMENBEITRÄGE ZU

**„Fairantwortungsvoll“
im Ausland arbeiten**
Wie geht das? 4

Jugend als Möglichkeitsraum
Warum ist ein Gap Year gerade
in der Adoleszenz wichtig? 6



**Europäisches Solidaritätskorps
(ESK) in Corona Zeiten** 8



Mein Gap Year
Interviews mit jungen Menschen
über ihr Gap Year 10

Seitenweis 13

AKTUELLES

Bildungsprogramm Jukas 14

**Umweltbaustellen &
Bergwaldprojekte**
Mit deinem Einsatz Natur und
Umwelt etwas zurückgeben 18



InfoEck
Gap Year – deine Erfahrungen,
dein individuelles Abenteuer.
Im Ausland den Horizont erwei-
tern. Orientierung im eigenen
Land 19

Das Virus und Ich
Was das Virus mir uns macht 20

Ideenwettbewerb
Jonglieren mit Sprachen
macht Spaß 21

Ausgangslehre
In einer Textsammlung verar-
beiten junge Menschen ihre
persönlichen Geschichten 22

#VIRToJal
Offene Jugendarbeit virtuell 24

Österreichische Jugendkonferenz
Politik für junge Menschen soll
von jungen Menschen gestaltet
werden 25



**Kompetenzen, Fähigkeiten,
Softskills**
im Lebenslauf und im Bewer-
bungs-/Motivationsschreiben 26

**Tiroler Jugendarbeit
trotz(t) Corona** 28



Resilienz 30

Liebe LeserInnen,

in diesen besonderen Zeiten ändert sich in vielen Bereichen der Fokus. So haben auch wir uns mehr mit Jugendarbeit und Corona zu beschäftigen als mit wiederkehrenden Aktivitäten.

Trotzdem findet ihr im ersten Teil Beiträge zu einer Auszeit, von der wir momentan nur träumen oder die wir eventuell auch schon für die nächste Zeit planen. Im Artikel von Aleksandar Prvulović geht es um den Freiwilligendienst mit seinen Vor- und Nachteilen. Warum ein Gap Year eine sinnvolle Auszeit für junge Menschen in ihrer Phase zwischen zwei Lebenseinschnitten ist, erklärt uns Anita Rotter. Welche Möglichkeiten eine Auszeit mit dem Europäischen Solidaritätskorps in Zeiten von Corona bietet, erklärt uns Franca De Pasquale und von entfernten Ländern und Erfahrungen in ihrem Gap Year erzählen junge Erwachsene in einem Interview.

Im zweiten Teil findet ihr Aktivitäten und Aktionen, die Corona notwendig und möglich gemacht hat.

Im Namen der Redaktion wünsche ich allen LeserInnen, dass sie etwas Spannendes für sich und ihre Arbeit finden und bedanke mich für eure Treue.

Helga Baumgartner

Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe:
26. Juni 2020

Thema:
Junge
AktivistInnen



„Fairantwortungsvoll“ im Ausland arbeiten

Wie geht das?

„Ich will freiwillig arbeiten, um neue Erfahrungen zu sammeln, eine Auszeit von Studium oder von der Arbeit zu nehmen, eine andere Kultur und Sprache kennen zu lernen, um etwas Gutes zu tun und anderen zu helfen.“ Diese Gründe nennen viele junge Menschen, die sich für einen Freiwilligeneinsatz im Ausland interessieren und sich hierzu von den MitarbeiterInnen der Österreichischen Jugendinfos informieren lassen. Freiwilligenarbeit soll einem selbst und anderen nützen. Laut der 2018 durchgeführten Studie „Vom Freiwilligendienst zum Voluntourismus“ von „Brot für die Welt“ richten viele Sendeorganisationen und Reiseveranstalter jedoch ihre Angebote immer stärker an den Wünschen von Reisenden aus, die sich nur kurzzeitig in erlebnisorientierten Projekten im Globalen Süden engagieren möchten. Die Interessen der lokalen Bevölkerung rücken bei diesen Voluntourismus-Einsätzen immer mehr in den Hintergrund. Deshalb ist es wichtig, sich gut über den Veranstalter beziehungsweise die Organisation zu informieren, der/die den Freiwilligeneinsatz anbietet. Doch was sind die wesentlichen Probleme? Und was meint eigentlich der Begriff „Voluntourismus“?

Voluntourismus?

Mit Voluntourismus sind kurzzeitige Freiwilligeneinsätze mit hohem Abenteuer- und Erlebnisgehalt gemeint. Die Aufenthaltsdauer der meisten Einsätze liegt zwischen zwei Wochen und einem Monat. Im Angebot der Veranstalter sind dabei auch Aktivitäten zu finden, bei denen man ein paar Tage im Rahmen von Pauschal- oder Rundreisen oder gar nur einen Tag im Urlaub spontan irgendwo mithilft.

Problemlagen 1+2: Ständig neue Freiwillige, die nicht überprüft und vorbereitet wurden

Für die Menschen vor Ort schaden diese Einsätze oft mehr als sie nützen. Wenn z.B. ProjektmitarbeiterInnen jede Woche neue Freiwillige einschulen, so ist das natürlich mit viel Aufwand verbunden. Gleichzeitig werden die wenigsten Freiwilligen (schon) in der ersten Woche so eingearbeitet sein, dass sie einen Mehrwert für die Organisation und die Menschen vor Ort bringen.

Ebenso vereinfachen viele Veranstalter, die freizeitorientierte Freiwilligeneinsätze anbieten, die Aufnahme-kriterien stark, um möglichst viele Freiwillige zu vermitteln. Tatsächlich

werden die Fähigkeiten von Freiwilligen und damit auch ihr Matching mit dem Einsatzprojekt insbesondere von kommerziellen Anbietern kaum überprüft. Vorbereitet werden sie zumeist auch erst in den Einsatzländern. Laut dem Weltwegweiser – der österreichischen Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze im Globalen Süden – müsste jedoch eine gute Vorbereitung bereits vor dem Einsatz beginnen. Die Prüfung und Vorbereitung sind allein auch deshalb wichtig, damit die Freiwilligen gut in den Projekten eingesetzt werden und eine wirkliche Hilfe sein können.

Problemlage 3: Projekte mit Kindern und in Waisenhäusern

Die beliebteste Form von Voluntourismus sind Projekte, in denen Freiwillige direkt mit Kindern in Schulen, Kindergärten oder Jugendtreffs arbeiten. Laut der Studie von „Brot für die Welt“ kommen in 42 der 50 untersuchten Angebote die Freiwilligen mit Kindern in Berührung. Selbstverständlich freuen sich die Kinder beispielsweise über MuttersprachlerInnen, die ihnen eine fremde Sprache beibringen oder einfach nur neue Spiele. Und auch die Kindergärten und Schulen sind dankbar für zusätzliche Hilfe.

Kurzzeitige Freiwilligendienste sollten möglichst in Bereichen geleistet werden, die keine oder kaum Vorerfahrungen bedingen und die nicht von Beziehungsarbeit gekennzeichnet sind.

Jedoch erfordern gerade Projekte mit Kindern besondere Sorgfalt bei der Vorbereitung und Durchführung. Dementsprechend wirken sich hier die weiter oben erwähnten Defizite von Voluntourismus-Einsätzen besonders negativ aus. So hat in Projekten mit Kindern eine kurze Aufenthaltsdauer auch emotional und psychisch negative Auswirkungen. Kinder bauen zu den Freiwilligen schnell eine Beziehung auf, brauchen aber für ihre Entwicklung stabile Beziehungen. Wenn die Bezugspersonen alle paar Tage oder Wochen wechseln, müssen sich die Kinder ständig von lieb gewonnenen Menschen verabschieden und sich an neue gewöhnen. Noch viel besorgniserregender ist aber, dass (ungeprüfte und nicht vorbereitete) Freiwillige in Voluntourismus-Projekten oft Zeit mit Kindern allein verbringen können. Damit ist auch die Gefahr von körperlichen und sexuellen Übergriffen groß.

Zwar ist erfreulich, dass immer mehr Unternehmen auf Angebote in Waisenhäusern verzichten, jedoch bieten laut der erwähnten Studie leider immer noch mehr als die Hälfte der untersuchten Veranstalter diese besonders risikobehafteten Freiwilligeneinsätze an. Dabei existieren in einigen Ländern auch viele Waisenhäuser, in denen Kinder untergebracht sind, die gar keine Waisen sind, und die rein für den touristischen Bedarf oder für den Bedarf von Freiwilligeneinsätzen geschaffen wurden. Die Kinder in diesen Einrichtungen würden nicht nur von Freiwilligen betreut, denen die fachliche Qualifikation fehlt und die gleich wieder weg sind, sondern auch

bewusst ausgebeutet, indem sie zum Beispiel extra ärmlich gehalten werden, damit mehr Spenden von TouristInnen und Freiwilligen lukriert werden.

Offensichtlich erfüllen viele Veranstalter und ihre Angebote nicht die Erwartungen an einen verantwortungsvollen Freiwilligeneinsatz. Man kann jedoch selbst dazu beitragen, dass der eigene Einsatz rundum positiv wirkt – und zwar sowohl als „klassische/r“ Freiwillige/r als auch als VoluntouristIn. Im Zentrum steht dabei die realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, Stärken und Erwartungen auf der einen Seite und das Einholen von ausreichend Informationen über die Ziele, Arbeitsweisen und Qualitätskriterien des Veranstalters beziehungsweise der Organisation oder des Projekts, die/das man unterstützen möchte, auf der anderen Seite. Junge Menschen können sich unter anderem von einer Jugendinfostelle, wie zum Beispiel vom InfoEck, der Jugendinfo Tirol, zu allen Auslandsmöglichkeiten im Allgemeinen und zu Freiwilligeneinsätzen im Speziellen informieren und beraten lassen. Einen guten Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen, bietet darüber hinaus die Broschüre „einfach weg! Auslandsaufenthalte für junge Leute“, die demnächst in neunter Auflage erscheinen wird. Das Online-Tool auslandscheck.at hilft (jungen) Menschen anhand von wenigen Fragen herauszufinden, welche Art von Auslandsaufenthalt zu ihnen passen könnte. Für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen zum Thema empfiehlt sich weiters das „polis aktuell-Heft 2/2020“ von „Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule“.



GAP YEAR

Aleksandar Prvulović



JUGENDINFOS IN GANZ ÖSTERREICH

- BURGENLAND** Jugendinfo Burgenland
www.ljr.at
- KÄRNTEN** LJR Kärnten – Jugendinfo
www.jugend.ktn.gv.at
- NÖ** Jugend:info NÖ
www.jugendinfo-noe.at
- OÖ** JugendService des Landes OÖ
www.jugendservice.at
- SALZBURG** akzente Jugendinfo
jugend.akzente.net
- STEIERMARK** LOGO jugendmanagement
www.logo.at
- TIROL** InfoEck – Jugendinfo Tirol
www.mei-infoeck.at
- VORARLBERG** aha – Jugendinfo Vorarlberg
www.aha.or.at
- WIEN** wienXtra-jugendinfo
www.jugendinfowien.at

Foto: BÖJ

Aleksandar Prvulović
Geschäftsführung Österreichische Jugendinfos

Jugend als Möglichkeitsraum

Warum ist ein Gap Year (sinnvolle Auszeit zwischen zwei Lebensabschnitten) gerade in der Adoleszenz wichtig?

Das Jugendalter ist eine Zeit des Umbruchs, der Neuorientierung und markiert den Übergang in das Erwachsenenalter. Kaum ein Lebensabschnitt wird gemeinhin derart bildhaft und beschönigend dargestellt wie die Jugendzeit. Erwachsene denken mitunter verklärend an ihre eigene Jugend zurück und idealisieren in der Retrospektive ihre Erinnerungen an damals. Jugendliche wiederum träumen oftmals davon „endlich erwachsen zu sein“ und die Jugendzeit schnellstmöglich hinter sich zu lassen. Dabei ist gerade die Jugend ein essenzieller, grenzüberschreitender Möglichkeitsraum, der zahlreiche Chancen und Optionen zur Persönlichkeitsentwicklung, Entfaltung und Selbstfindung bietet. **Jugend als Möglichkeitsraum kann neue Horizonte eröffnen, innovative Erfahrungen befördern und beim Kennenlernen, Ausformulieren und schließlich Realisieren der eigenen Wünsche helfen.**

Eine gute Möglichkeit hierfür ist ein sogenanntes Gap Year. Ein Gap Year ist eine Phase der Auszeit zwischen zwei prägenden Lebensabschnitten, meist nach dem Abitur und vor dem Beginn einer Ausbildung, eines Studiums oder

dem Eintritt in die Berufswelt. Ein Gap Year bedeutet zudem, den bisherigen Lebensweg zeitweise zu verlassen, ungeläufige Wege einzuschlagen und neue Interessen zu entwickeln. Gerade in neoliberalen Zeiten der Selbstoptimierung ist es insbesondere für einen jungen Menschen essenziell, seine Perspektive zu erweitern, sich seiner Mitmenschen und der Umwelt zu besinnen, aber gleichzeitig auch auf die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu fokussieren. Auch am zeitweiligen „Nichtstun“ ist nichts auszusetzen, schließlich gehört, wie Stefan Zweig schreibt, auch die Pause zur Musik.

Wie wichtig eine solche Auszeit ist, zeigt bereits ein kurzer Blick auf den strukturierten Tagesablauf vieler Jugendlicher: Der Alltag, die Freizeit und sogar der weitere Lebens(ver)lauf scheinen detailliert vorgeplant und vorstrukturiert zu sein. Neben den eigenen und den familiären Erwartungen und Hoffnungen, geben auch die Institutionen, in die Jugendliche eingebunden sind, „ideale“ oder „reguläre“ Lebensverläufe vor. So steht in den Curricula der Bildungseinrichtungen akribisch festgeschrieben, welche Anforderungen und Kriterien erforderlich





Foto: privat

Anita Rotter

seien, um eine positive Bildungskarriere zu absolvieren. Das Ende der Bildungslaufbahn ist nicht mit dem Abitur/der Matura erreicht, schließlich soll ein Leben lang mittels Life Long Learning gepaukt werden.

Einerseits geben Institutionen, wie eine weiterführende Schule, ein Praktikumsplatz oder eine Ausbildungsstätte den Jugendlichen Struktur, Orientierung und Halt, andererseits berücksichtigen sie informelle Lernsettings und spezifische jugendliche Erfahrungswelten zu wenig. Zweifelsohne ist eine Einbettung

in Bildungseinrichtungen, auch in außerschulische, wie etwa Jugendzentren, wichtig. An diesen Orten holen sich junge Erwachsene direkte Hilfe und Unterstützung von professionell ausgebildeten PädagogInnen, PsychologInnen und JugendarbeiterInnen. Des Weiteren knüpfen sie dort neue Bekanntschaften und verfestigen alte Freundschaften. Trotzdem ist es wichtig, diese Orte der Freizeit, aber auch die institutionellen Bildungsstrukturen, temporär verlassen und durch neue Orte, Kontexte und (Erfahrungs-)Horizonte erweitern und ergänzen zu können.

Die Jugendlichen gestalten ihr individuelles Gap Year sehr unterschiedlich: Manche von ihnen planen komplexe Reiserouten durch Teile Asiens, andere absolvieren ein Studienvorbereitungsjahr an einer Uni im Ausland oder entscheiden sich für eine Sprachreise. Wiederum andere leisten ein Freiwilligenjahr, machen ein Praktikum oder sammeln Erfahrungen als Au pair.

All diese jungen Abenteuerlustigen, die sich auf ihre eigene Reise begeben, haben gemeinsam, dass sie zwischenzeitlich den gewohnten Kontext verlassen und sich auf neue Räume, Umgebungen und natürlich auch Menschen einlassen. Ein Gap Year bedeutet ebenfalls, ein Stück weit unabhängiger zu werden, für sich selbst verantwortlich zu sein und seinen neuen Alltag größtenteils alleine zu meistern.

Doch ein Jahr im Ausland ist mit oft hohen Kosten verbunden und nicht jeder junge Mensch kann gleichermaßen auf finanzielle Unterstützung hoffen oder auf sozioökonomische Rücklagen zurückgreifen. Umso wichtiger sind eigens für Jugendliche ins Leben gerufene Programme und Formate, die den jungen Erwachsenen fernab ihres Status oder ihrer finanziellen Situation

ein Gap Year ermöglichen. So stiften Universitäten weltweit ausgewählten BewerberInnen vorwissenschaftliche Stipendien.

Durch Work and Travel etwa kann das Sammeln von Reiseerlebnissen und ersten Berufserfahrungen kombiniert werden. Interrail wiederum bietet vergünstigte Reisetickets quer durch Europa an. Au pair tauscht kostenlose Übernachtung und Verpflegung gegen Mithilfe bei der Kinderbetreuung und im Haushalt ein. Diese Programme zeigen exemplarisch auf, wie notwendig es ist, jungen Menschen Optionen zu einem Auslands- oder Lückenjahr bereitzustellen und zu versuchen, möglichst alle Interessierten mitzunehmen oder zumindest mitzudenken. Denn nicht nur die Jugendlichen selbst, sondern die gesamte Gesellschaft profitiert davon, wenn junge Menschen neugierig sind, sich selbstständig in Bewegung setzen und bewusst über den sprichwörtlichen Tellerrand blicken.

Diese grenzüberschreitende Mobilität der Jugendlichen kann zur Akzeptanz und Offenheit für die Bewegung anderer, also auch für gegenwärtige Phänomene der Migration und der Vielheit, die uns schließlich alle betreffen, führen. Wenn junge Menschen ihre Erfahrungen teilen und in die Debatte miteinbringen können, kann es kollektiv gelingen, kleine und größere Veränderungen mit dem Ziel einer offenen und inklusiven Gesellschaft anzustoßen. Nun liegt es an uns allen, den Narrationen der Jugendlichen Gehör zu schenken und offen für ihre ambitionierten Ideen, Anregungen und Erkenntnisse zu sein.

Anita Rotter

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft, im Lehr- und Forschungsbereich Migration und Bildung, Universität Innsbruck



Foto: Anita Rotter

Europäisches Solidaritätskorps (ESK) in Corona-Zeiten



Sich eine Auszeit nehmen, dabei viel dazulernen, während man Sinnvolles und Gutes tut: das ermöglicht das europäische Solidaritätskorps.

Solidarität ist einer der grundlegenden Werte der Europäischen Union. Das Europäische Solidaritätskorps ist eine großartige Chance für junge Menschen, sich freiwillig für ein soziales und vielfältiges Europa zu engagieren. Das geht z. B. in Freiwilligendiensten, aber auch in Jobs und Praktika. Durch den solidarischen Einsatz der jungen Menschen entsteht gesellschaftlicher Zusammenhalt in ganz Europa, die Jugendlichen erleben sich als Bürger Europas, die ihre Zukunft aktiv mitgestalten. Dabei profitieren sie mehrfach auch selbst von diesem Einsatz: viele berichten danach, es sei eine sehr spannende Zeit gewesen, in der sie viel über sich selbst gelernt sowie wertvolle Erfahrungen für ihren persönlichen und beruflichen Lebensweg gesammelt hätten.

Das ESK ist ein Programm der Europäischen Kommission, das es Jugendlichen zwischen 18 und 30 Jahren ermöglicht, die oben erwähnten Freiwilligeneinsätze oder Praktika im In- oder Ausland zu absolvieren. Das Programm übernimmt dabei alle laufenden Spesen, von Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung über eine Zusatzversicherung bis hin zu einem kleinen Taschengeld, sodass diese Erfahrung für die Interessierten mit keinem finanziellen Aufwand verbunden ist.

Wie sieht es jetzt, in Zeiten der Covid-19 Pandemie aus? Seit Anfang März ist in Italien alles stillgestanden, in den meisten anderen europäischen Ländern war es genauso; erst Ende

April begann sich die Lage langsam zu entspannen, sodass in mehreren Ländern im Mai begonnen wurde, die sehr strengen Maßnahmen nach und nach etwas zu lockern. Die Antragsfrist für die zweite Finanzierungsrunde im Jahr wurde von April auf den 7. Mai verschoben. Sich über Grenzen hinweg zu bewegen ist auch bei Redaktionsschluss äußerst schwierig und auf alle Fälle mit einer 14tägigen Quarantäne im Zielland verbunden: es ist deshalb auch verständlich, dass derzeit nur sehr wenige daran denken, einen ESK-Freiwilligendienst im Ausland zu planen.

Ich bin hingegen der Meinung, jetzt ist der ideale Zeitpunkt, um sich gedanklich einmal mit dieser Möglichkeit auseinanderzusetzen! Vorfreude ist die größte Freude, sagt der Volksmund und Zukunftspläne zu schmieden tut uns gut, denn es vermittelt uns das Gefühl, unser Leben wieder in die Hand zu nehmen und selbst die Richtung zu bestimmen.



GAP YEAR

Franca de Pasquale

Welche Schwierigkeiten haben Jugendliche und junge Erwachsene mit geringer Qualifikation am Übergang Schule – Beruf und wie kann ihnen Jugendcoaching helfen?

Dieser besondere Moment gibt uns zudem vermehrt die Zeit, uns auf uns selbst zu besinnen, um uns einmal genauer zu überlegen, was wir uns für die Zukunft wünschen, was wir erleben wollen, welche Erfahrungen wir nicht missen möchten. Das Pläne schmieden ist etwas, was uns in dieser Corona-Zeit sehr schwerfällt und uns gleichzeitig auch so sehr fehlt, weil es eben noch keine Sicherheit über den weiteren Verlauf der Pandemie gibt, weil vieles von der Entwicklung und Bereitstellung eines Impfstoffs und zuverlässig wirkender Therapien abhängt.

Aber keiner kann uns daran hindern, trotzdem Dinge für unsere Zukunft zu planen und zu organisieren, wir müssen lediglich die Option offenlassen, dass sich die Umsetzung des Vorhabens gegebenenfalls noch um einige Zeit verschieben könnte. In aller Welt wird gerade auf Hochtouren geforscht. Deshalb bin ich recht zuversichtlich, dass die Ergebnisse nicht allzu lange auf sich warten lassen werden und dieses Virus in absehbarer Zeit besiegt sein wird.

Das Engagement der Freiwilligen des Europäischen Solidaritätskorps braucht es auch jetzt und wird es nach der Pandemie mehr denn je brauchen!

Hier ein Beispiel von „ESK in Corona-Zeiten“: <https://www.facebook.com/JugendbueroDG/videos/172010893913692/>

Wie geht man vor, um einen ESK-Einsatz zu planen?

Wichtig ist zu wissen, dass man für einen ESK-Freiwilligeneinsatz im Ausland zwingend eine sog. Akkreditierte Entsendeorganisation braucht, die einen unterstützt.

In Südtirol ist das das Amt für Jugendarbeit, in Tirol das InfoEck (Kontakte weiter unten).

Nützliche Vorinformationen und die Möglichkeit sich zu registrieren – was einer noch unverbindlichen Interessensbekundung gleichkommt – findet man auf der Seite https://europa.eu/youth/solidarity_de

Hinweise, wie man vorgehen kann, um einen ESK-Freiwilligendienst im Ausland zu organisieren, sind auf der Homepage des Amtes für Jugendarbeit nachzulesen <http://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/jugendarbeit/default.asp>

Für weitere Fragen in Südtirol: franca.depasquale@provinz.bz.it oder telefonisch (+39 0471 413378 Franca Riesch De Pasquale)

In Tirol findet man viele Infos auf der Homepage des InfoEcks <https://www.mei-infoeck.at/eu-und-du/freiwilligendienst/>

Antworten auf weitere Fragen: info@infoeck.at oder telefonisch (+43 699/15083513 Nina Nentwich)

Weiters erweisen sich folgende Homepages als wahre Fundgruben für jede JugendarbeiterIn:

Das europäische Jugendportal, mit vielen Hinweisen zu Förderinitiativen im Bereich Mobilität und Freiwilligendienste https://europa.eu/youth/EU_de

Das europäische Jugendinformationsnetzwerk Eurodesk, mit nationalen Koordinierungsstellen in 36 Ländern und über 1.000 regionalen Servicestellen. Eurodesk informiert junge Leute und unterstützt Fachkräfte, die mit jungen Menschen arbeiten, kostenlos, neutral und trägerübergreifend: www.eurodesk.eu ist das englischsprachige Informationsportal, besonders Fachkräften gewidmet, der Link <https://www.eurodesk.it> führt zum italienischen Eurodesk-Netzwerk und <https://www.jugendinfo.at/internationale-projekte/eurodesk/> zum österreichischen.

Franca de Pasquale
Amt für Jugendarbeit

GAP YEAR

Julia Plunger hat in Brixen und Budapest Bildungswissenschaften studiert und arbeitet als Grundschullehrerin in Eppan.



Florian Andres war lange bei der Katholischen Jungschar Südtirols (KJS) tätig und hat später in Wien Sicherheitsmanagement studiert. Vor Kurzem ist er nach Deutschland gezogen, um dort sein Studium fortzusetzen und zu arbeiten.

Mein Gap Year

Wann hast Du Dein Gap Year eingelegt/gemacht?

Florian: Ich habe mein Gap Year direkt nach der Matura eingelegt. Das war 2015.

Julia: Ich habe mein Gap Year in den Jahren 2017/18 eingelegt.

Daria: Der Plan war tatsächlich 2016 für EIN Jahr mit dem Working Holiday Visum nach Australien zu gehen. Da ich mich in Australien so wohl gefühlt habe, folgten meine Reisen nach Südostasien (2017) und Kanada (2018).

Verena: Ich habe mir für mein Gap Year ein Jahr zwischen Schule und Studium genommen. Da ich ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland mit fixem Beginn absolviert habe, bin ich Anfang Oktober 2018 ausgereist und erst zwei Wochen vor Beginn meines Studiums im Herbst 2019 wieder zurückgekommen.

Weshalb hast Du Dir diese Auszeit genommen?

Florian: Ich war mir nach der Schule zwar sicher, dass ich studieren wollte, wusste aber nicht genau was es sein sollte. Eine Freundin hat mir dann erzählt, sie würde unheimlich gerne nach Südamerika reisen und suche dafür noch einen Begleiter. Da ich sonst keinen Plan hatte und sowieso die Welt sehen wollte, war ich sofort dabei.

Julia: Es war schon immer mein Traum mehr von der Welt zu

sehen und zu reisen. Ich hatte das Glück, dass mein Partner denselben Wunsch äußerte. Schnell war klar, dass wir uns diesen Wunsch gemeinsam erfüllen.

Daria: Ich hatte eine Idee, was ich studieren könnte, war mir aber sehr unsicher, ob es DAS wirklich sein sollte und wollte so erst einmal im Ausland Arbeitserfahrung in dem Bereich sammeln und gleichzeitig mein Englisch perfektionieren.

Verena: Neben vielen guten Gründen, wie eine neue Kultur kennenzulernen, wertvolle persönliche und berufliche Erfahrungen zu sammeln, meine Sprachfähigkeiten zu verbessern, einmal etwas ganz anderes zu machen, sah ich dieses Jahr immer schon als „Jahr für Gott“. Da mir der Glaube an Jesus Christus sehr wichtig ist, wollte ich bewusst ein Jahr in ein christliches Werk investieren und etwas beitragen, was bleibenden Wert hat.

Wo und womit hast Du dein Gap Year verbracht?

Florian: Die eine Hälfte meines Gap Year habe ich in Südamerika verbracht, die andere Hälfte mit kleineren Arbeiten, um mir die Reise leisten zu können. In Südamerika bin ich umhergereist, habe neue Länder, Kulturen und Menschen kennengelernt und es mir gut gehen lassen.

Julia: Wir sind in einem Jahr einmal um die Welt gereist. Lange Zeit waren wir in Asien (Sri Lanka, Malaysia, Indonesien,



Daria Höcker hat nach ihrem Abitur in Deutschland für 2,5 Jahre in verschiedenen Ländern weltweit gearbeitet. Australien, Fiji, Neuseeland, Bali, Vietnam, Thailand, Myanmar, Kambodscha, Laos und Kanada hat sie bereits bereist. In jedem dieser Länder durfte sie ganz besondere Erfahrungen machen. Inspirationen findet ihr auf ihrem Instagram Account: [_lifewitha-backpack_](#) oder schreibt an: viewstosharephotography@gmail.com

Verena Thurner hat 2018 am BORG Innsbruck maturiert. In der Schulzeit durfte sie ihre Begeisterung für Sprachen und eine große Neugier für andere Länder und Kulturen entdecken. Sie interessiert sich aber auch für Naturwissenschaften, was sie dazu gebracht hat Medizin zu studieren. Sie will einmal als Ärztin in einem Dritte-Welt-Land arbeiten.



Interviews mit jungen Menschen über ihr Gap Year

Thailand und Myanmar), anschließend in einem Campervan in Neuseeland und Australien unterwegs. Nach einem einmonatigen Aufenthalt in Fiji haben wir noch einige Zeit in den USA verbracht und sind von der Westküste zur Ostküste gereist.

Daria: Das eigentlich geplante „Gap Year“ verbrachte ich zunächst in Sydney (Australien), wo ich ein Praktikum im Bereich Marketing und Business Administration in einem modernen Großraumbüro direkt im Central Business District machte.

Verena: Ich war bei einem christlichen Missionswerk namens Diospi Suyana in Peru. Das ursprüngliche Ziel dieses Projektes ist, den benachteiligten Quechua-Indianern Südpereus durch ein modernes Krankenhaus eine sehr gute medizinische Versorgung zu bieten. Mittlerweile gibt es neben dem Krankenhaus auch eine Schule, Kinderclubs und ein Medienzentrum. Ich durfte an der Schule mitarbeiten und dort in den Klassen 1 bis 6 Englischunterricht geben.

Wie hast Du Dein Ziel ausgewählt?

Florian: Eine Freundin von mir wollte unbedingt nach Chile und Argentinien. Ich ließ mich von ihrer Begeisterung anstecken, reiste dann aber spontan auch noch nach Uruguay, Paraguay, Bolivien und Peru. Darüber bin ich sehr glücklich,

denn vor allem Bolivien und Paraguay haben mich sehr beeindruckt.

Julia: Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, möglichst spontan vorzugehen. Aus diesem Grund buchten wir nur einen One-way-Flug nach Sri Lanka. Während des Aufenthalts konnten wir entscheiden, wohin und wie wir weiterreisen. Das war die pure Freiheit.

Daria: Das war eher eine ganz willkürliche Entscheidung. „Australien? Warum nicht?!“, dachte ich. Von der deutschen Organisation, die mir bei der Vorbereitung und Planung zur Seite stand, habe ich dann die Auswahl „Sydney, Brisbane, Melbourne“ bekommen. Auch Sydney war eine Bauchgefühl-Entscheidung. Ich freute mich auf warmes Wetter, Kängurus und die Sprache.

Verena: Ich habe meine Vorwissenschaftliche Arbeit über Diospi Suyana geschrieben. Während des Schreibens kam mir die Idee, als Freiwillige selbst dort mitzuhelfen

Wie hast Du Dein Unterfangen finanziert?

Florian: Ich hatte über die Jahre schon einiges angespart. Vor der Reise habe ich bei der Apfelernte meine Ersparnisse noch einmal aufgestockt. Trotzdem hat das Geld nicht ganz gereicht und ich musste mir während der Reise von meinen Eltern Geld leihen. Diese Schulden habe ich dann durch

kleinere Arbeiten nach der Reise zurückgezahlt.

Julia: Während des Studiums habe ich über einige Nebenjobs mein Ersparnis aufge bessert. Ich habe zum Zeitpunkt des Gap Years bereits drei Jahre als Lehrerin an der Grundschule in Eppan gearbeitet. Zudem verfügte ich über einen sorgfältigen Sparplan.

Daria: Zunächst haben meine Eltern den Aufenthalt in Australien für ein paar Monate finanziert. Doch schon während meines Praktikums in Sydney 2016 habe ich viele andere Backpacker getroffen, die verschiedenste Tätigkeiten ausübten und ihr eigenes Geld verdienten. Das inspirierte mich. Ich wollte wie die anderen Backpacker mein eigenes Geld verdienen. So habe ich dann meinen ersten Job als Farm Hand im Outback Australiens auf einem Weingut bekommen. Weiter ging es mit kleinen Jobs in Cafés, Fundraising oder mit Jobs bei Familienfarmen. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Deutschland flog ich dann für ein weiteres Jahr mit einem weiteren Working Holiday Visum nach Kanada. Zunächst arbeitete ich für ein paar Wochen in einem Restaurant in Vancouver als Prep Cook, danach für ein paar Monate in einem Rental Shop in einem Ski Resort weiter im Inland, dann auf einer Horse Ranch, in einem Surf Shop auf Vancouver Island sowie zu guter Letzt in einem Sommercamp für Kinder.

Verena: Ich habe meinen Freiwilligendienst, wie in der Mission üblich, durch den Aufbau eines Unterstützerkreises finanziert. Das Konzept dabei ist, dass Menschen, die ein Anliegen für Mission haben, andere finanziell unterstützen, damit sie sich in einem Werk im In- oder Ausland einbringen können. Dadurch werden Projekte, die ohnehin ausschließlich durch Spendengelder finanziert werden, nicht auch noch durch die Auszahlung von Gehältern an Missionare belastet.

Was hat Dir diese Erfahrung gebracht?

Florian: Die Reise nach Südamerika sowie die Vorbereitung darauf waren damals nach der Schule das Beste, das ich hätte machen können und noch heute bin ich froh darüber. Ich würde nicht sagen, dass die Reise mich erleuchtet oder zu einem besseren Menschen gemacht hat, ich wusste zum Beispiel auch danach noch nicht, was ich studieren wollte, aber das war auch nicht nötig, denn am wichtigsten waren die kleinen, subtilen Veränderungen in einem selbst, die sich während der Reise eingestellt haben. Ich habe gelernt mit spannenden Situationen und neuen Problemen zurechtzukommen, auf Menschen zuzugehen und mich auf Abenteuer einzulassen. Durch die vielen Eindrücke und Heraus-

forderungen wird man außerdem flexibel, geduldig, tolerant und kreativ. Das alles hilft mir heute noch in meinem Leben. Die wichtigste Erfahrung auf der Reise war aber das Kennenlernen und Erfahren von mir selbst. Ich war viel allein unterwegs und anfangs musste ich lernen mit mir selbst zurecht zu kommen. Erst als ich das geschafft und verstanden hatte, spürte ich die wahre Freiheit, die mir diese Reise bieten konnte. Ich war für niemanden außer mir verantwortlich, musste mich um niemanden kümmern, war von niemandem abhängig, musste niemandem gefallen oder widersprechen. Das war herrlich, dieses Gefühl vermisse ich heute noch manchmal. Diese Erfahrung hat mir einerseits gezeigt, wie schön es ist, Menschen um sich zu haben, die einem wichtig sind. Andererseits habe ich dadurch auch mich selbst, das Alleinsein und diese unglaubliche Freiheit lieben gelernt. Dafür bin ich sehr dankbar.

Julia: Reisen ist inspirierend und herausfordernd gleichermaßen. Vieles, was man unterwegs lernt, hilft einem später im Alltag besser zurechtzukommen: Spontaneität, Unkompliziertheit und die Fähigkeit, den Moment zu genießen sowie die einfachen Dinge wertzuschätzen.

Man setzt sich unentwegt mit sich selbst auseinander, lernt sich und die eigenen Stärken und Schwächen besser einzuschätzen. Das Reisen in die Ferne bedeutet immer auch eine Reise zu sich selbst.

Daria: Das Leben ist ein Geschenk. Jeder hat einen ganz besonderen Platz in unserer Gesellschaft und jeder hat seine ganz individuellen Fähigkeiten, die er mit anderen teilen darf, um die Welt ein Stück besser zu machen. Denn, wenn wir tun, was uns ausmacht und somit glücklich macht, dann tragen wir zu einem besseren Hier und Jetzt bei.

Wir können uns glücklich schätzen, in Europa aufzuwachsen zu dürfen, denn ich habe nun verstanden, dass Bildung, eine Krankenversicherung, Jobs und Freizeitmöglichkeiten nichts Selbstverständliches sind. Mit dem Wissen, was wir hier lernen dürfen, können wir anderen helfen. Ich bin unendlich dankbar für jede einzelne Erfahrung, die ich machen durfte.

Verena: Ich habe in vielerlei Hinsicht von meinem Gap Year profitiert. Ich durfte neue Freundschaften mit Menschen aus verschiedenen Ländern schließen, in meinem Selbstvertrauen gestärkt werden und neben meiner Arbeit als Lehrerin durch ein Pflegepraktikum gleich in zwei Berufsfelder hineinschnuppern, was mich in meiner Studienwahl bestätigt hat. Darüber hinaus spreche ich jetzt fließend Spanisch und bin viel selbstständiger geworden. Doch wofür ich am meisten dankbar bin, ist, dass ich hautnah erleben durfte, dass es wert ist, sein Vertrauen in Jesus Christus zu setzen und dass es sich lohnt mit ihm zu leben.

SONJA O'REILLY

Los geht's Leben*Dein Ratgeber für die Zeit nach dem Abschluss*

Foto: StudyHelp

Verlag: StudyHelp, 2018

Studium? Ausbildung? Praktikum? GAP-Year? Die entscheidenden Fragen für deine Zukunft liegen gerade vor Dir? Dann ist dieses Buch genau das richtige für Dich! Wenn Dein Schulabschluss nun direkt vor Dir liegt – oder zumindest in Reichweite scheint – dann beginnt doch eigentlich die großartigste Zeit Deines Lebens: Die Zeit der Freiheit. Denn: Die Welt steht Dir offen und Du hast doch ALLE Möglichkeiten!! Oder? Oder entsteht da bei Dir vielleicht erst einmal eine kleine Panik, weil diese Freiheit ja auch bedeutet, dass Du dann wissen musst, wie es weitergeht? Und Du stellst Dir die Frage, wofür von den über 8.400 Studiengängen und über 320 Ausbildungsberufen Du Dich nun entscheiden sollst? Dann ist dieses Buch für Dich! Hierin findest Du viele real-life Karrierebeispiele sowie erprobte Tipps und Tricks für den Start in die eigene Zukunft nach dem Abschluss. Du wirst lernen, wie Du leichter und informierter Entscheidungen treffen kannst und Deine Zukunft entspannter angehen wirst.

Inhalt dieses Buches sind u. a. Antworten auf die Fragen:

- Welches Studium/welche Ausbildung passt zu mir?
- Was mache ich, wenn ich zu viele Interessen habe?
- Was mache ich, wenn mich gar nichts so richtig interessiert?
- Macht ein Auslandsaufenthalt für mich Sinn? Welche Optionen gibt es?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen den einzelnen Studiumsformen Uni, FH und Dual?
- Wie funktioniert ein Duales Studium?
- Wie beginne ich meine Planungen?
- Was ist ein GAP-Year?
- Was bringt mir ein Praktikum?
- Wie plane ich den Besuch einer Jobmesse?
- Und vieles mehr...

ISABELLA NAUJOKS

Abi und dann weg*Freiwilligendienst, Working Holiday, Praktikum und Reisen*

Foto: Interconnections

Verlag: Interconnections, 2016 ISBN: 978-3860401866

Abi – und nun? Das fragen sich viele junge Leute. Viele zieht es ins Ausland. Die Möglichkeiten sind groß – Travel & Work, Freiwilligenarbeit und Praktika, und das auf der ganzen Welt. Wenn man sich nicht entscheiden kann? Macht man einfach alles. Angefangen in Nepal arbeitet sich die Autorin Kulturschock für Kulturschock um den Globus, von Ost nach West, von arm nach reich. Nach dem 26. Mal Abheben mit dem Flugzeug ist sie 240 Tage später um einige Erfahrungen reicher: Stehklus und Mäuse in einem Waisenhaus in Nepal, fünfmal täglich Reis sowie Exotenstatus in einem kleinen Dorf in Kambodscha, Verkehrschaos in Vietnam. Darauf folgen ein entspanntes Surferleben in Sydney, eine Durchquerung Neuseelands mit Rucksack und Zelt, paradiesische Zustände in Samoa und den Fidschis sowie schließlich die Tätigkeit

als Deutschlehrerin für verwöhnte Highschoolkids in einem Vorort von Washington, D.C. Farbenfroh und anschaulich berichtet die Autorin von ihrem Eintauchen in die diversen Kulturen, dem Kennenlernen von Land und Leuten und ihrem Erstaunen über fremde Gebräuche. Das Buch bietet wunderbare Möglichkeiten, sich in die verschiedenen Arten des Reisens einzudenken. Hier gibt es Reisetipps und individuelle Einblicke in verschiedene Sitten, gewürzt mit einer gehörigen Portion Selbstironie, purem Optimismus und Gottvertrauen. Eine Hymne auf die Möglichkeiten, die uns diese Welt bietet, die wunderbare Herzensgüte der Menschen und den Mut, Träume in die Tat umzusetzen.



www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279923 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net



Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Aufbaulehrgang Systemische Beratung

Systemische Konzepte für besondere Aufgabenstellungen in der sozialen und pädagogischen Arbeit

Ziel und Inhalt: Dieser berufsbegleitende Lehrgang wendet sich an MitarbeiterInnen in sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern, die bereits einen systemischen Grundlehrgang absolviert haben. Er qualifiziert für herausfordernde Arbeitskontexte mit besonderen Aufgabenstellungen in der Arbeit mit Familien und/oder Einzelpersonen.

Systemische Modelle helfen, ein besseres und ressourcenorientiertes Verständnis von Beziehungsdynamiken und Verhaltensweisen zu gewinnen, die auf den ersten Blick oft nur schwer durchschaubar wirken. Den Teilnehmenden werden systemische Perspektiven und Methoden in die Hand gegeben, die ihre Kompetenzen für eine professionelle und zielführende Begleitung und Beratung der KlientInnen unterstützen und stärken.

Dieser Lehrgang bietet auch viel Platz zur professionellen Reflexion der praktischen Arbeit und zur Besprechung von Fällen.

1. Seminar: 14. – 16.10.20

Systemisches Arbeiten im Kontext von Konflikten in Familien

- Systemisches Verständnis von Konflikten und Konfliktbegleitung
- Arbeit mit hochstrittigen Elternpaaren
- Das Konzept der „neuen Autorität“ (Haim Omer)

2. Seminar: 16. – 18.12.20

Systemisches Arbeiten im Kontext von sogenannten „Multi-problemfamilien“

- Die Besonderheiten der Beziehungsdynamik in sogenannten „Multiproblemfamilien“
- Das Auftragsdreieck Klient – Institution – Berater
- Arbeiten im Zwangskontext

3. Seminar: 10. – 12.02.21

Systemisches Arbeiten im Kontext Trennung/Scheidung

- Die Familiendynamik bei Trennung/Scheidung
- Was brauchen Kinder bei Trennung/Scheidung
- Begleitung bei Verlusten, Abschieden und Trauer

4. Seminar: 14. – 16.04.21

Systemisches Arbeiten im Kontext psychiatrischer Diagnosen

- Systemisches Verständnis psychiatrischer Diagnosen
- Kinder psychisch kranker Eltern
- Trauma und Auswirkungen von Traumata in der Familiendynamik

Abschluss: Für das Abschlusszertifikat ist eine Anwesenheit von mindestens 80 % erforderlich.

Beitrag: 1.650,00 Euro

1. Rate von 825,00 Euro bis 31.08.20
2. Rate von 825,00 Euro bis 15.01.21

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, können Südtiroler Teilnehmende um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung ansuchen. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Leitung: Stefan Dippold und Anna von Werthern, München

Anmeldeschluss: 31.08.20

Lehrgang Wildnispädagogik

Inhalt: Der Lehrgang Wildnispädagogik vermittelt Wissen und Fertigkeiten zum (Über-)Leben in der Natur. Wir bedienen uns dabei der Erfahrungen unserer Vorfahren und von Naturvölkern. Ein guter „Werkzeugkoffer“ zum Leben in der Natur ist heute aktueller denn je; Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden in der Natur Grenzen und Freiheit, ungeahnte Potentiale und Heilung. Der Lehrgang wird eine intensive und kurzweilige Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Natur!

Ziele des Lehrgangs:

1. Wir erwerben praktisches und handwerkliches Wissen, um in der Natur ohne viele Hilfsmittel leben zu können.
2. Die eigene Komfortzone in der Natur wird erweitert, so dass wir anschließend mehr Möglichkeiten haben, den Menschen, mit denen wir arbeiten oder leben, draußen Heimat und Geborgenheit zu vermitteln.
3. Mit gezielten Wahrnehmungsübungen und Ritualen lernen wir Zusammenhänge in der natürlichen Welt kennen und schärfen unsere Intuition – auch in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Der Lehrgang findet auf verschiedenen Ebenen statt:

- Sehr viele praktische Tätigkeiten rund ums (Über-) Leben in der Natur
- Naturbeobachtung in einem vollen Jahreszyklus
- Theoretische Inputs aus der modernen Hirn- und Sozialforschung, altem Stammeswissen und Naturkunde
- Naturrituale
- Mentoring
- Prozessorientiertes, dynamisches Verweben einzelner Elemente
- Hausaufgaben und ein Praxisprojekt zwischen den Modulen
- Lebensmittelplanung für Selbstversorgerseminare in der Natur

1. Block: 01. – 04.10.20

Selbstversorgerhaus „Alte Säge“, Grissian
Jedes Feuer beginnt mit einem ersten Funken...

2. Block: 28. – 31.01.21

Selbstversorgerhaus in Ascholding, Oberbayern
Das Geschenk der Tiere

3. Block: 27. – 30.05.21

Selbstversorgerhaus „Alte Säge“, Grissian
Pflanzenbegleiter und Wildnisküche

4. Block: 22. – 25.07.21

Zeltplatz Wildnisschule „Die Wurzel“ bei Platzers, Tisens/Prissian
Das Wasser des Lebens

5. Block: 23. – 26.09.21

Zeltplatz Fennberg, Gemeindegebiet Margreid
Seinen Platz finden

Abschluss: Für das Abschlusszertifikat ist eine Anwesenheit von mindestens 80 % erforderlich. Ebenso ist die Durchführung eines Praxisprojektes notwendig. Das Projekt ist selbstverantwortlich durchzuführen und zu dokumentieren.

Beitrag: 1.950 Euro, zahlbar in 3 Raten:

1. Rate von 700,00 Euro bis 03.09.20
2. Rate von 700,00 Euro bis 15.01.21
3. Rate von 550,00 Euro bis 15.05.21

Im Teilnehmerbeitrag enthalten sind die Kosten für alle Übernachtungen in den Selbstversorgerhäusern bzw. Zeltplätzen, nicht aber die Verpflegung.

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, können Südtiroler Teilnehmende um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung ansuchen. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Referentin: Katharina Fichtner, Hausham (Bayern)

Anmeldeschluss: 03.09.20



www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279923 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.



Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Lehrgang für Führungskräfte in der Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit

Ziel und Inhalt: So wie sich gesellschaftliche Normen und Werte im Laufe der letzten zwanzig Jahre verändert haben, so hat sich auch das Verständnis von Führung gewandelt. Die Lehre von den klassischen Führungsstilen ist langsam von der Haltung des „situationsangemessenen Führens“ ersetzt worden. Um für die zahlreichen Anforderungen modernen Führens gerüstet zu sein, braucht es ein Basis-Instrumentarium. Der Lehrgang bietet dieses „Handwerkzeug des Führens“.

Robert Dilts hat Führung sehr treffend definiert: „Führung bedeutet, eine Welt zu schaffen, zu der die Menschen gehören wollen“.

Um das zu erreichen, werden wir uns in diesem Lehrgang neben dem Erarbeiten der Basisinstrumente auch mit grundlegenden Haltungen, Werten und Prinzipien von Führung auseinandersetzen. Besonderes Augenmerk wird auf das Führen in Vereinsstrukturen der Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit und ähnlichen Strukturen und Feldern im Non-Profit-Bereich gelegt. Das Spannungsfeld zwischen Leitung, ehrenamtlichem Vorstand, den KollegInnen und den eigenen Ansprüchen an eine leitende Funktion ist für Führungskräfte eine große Herausforderung.

Zusätzlich sind Führungskräfte nach außen mit den Anforderungen der verschiedenen Anspruchsgruppen konfrontiert, wie z. B. Gemeinde, Öffentlichkeit, Medien usw.

Zentrale Inhalte des Lehrgangs sind die Kompetenzfelder von Führung: Selbstkompetenz, Management-Kompetenz, Methodenkompetenz und Personalentwicklung. Ausgehend von ihnen werden die einzelnen Module gestaltet.

Modul 1: 27. – 28.10.20

Selbstmanagementkompetenz stärken mit Irene Mandolesi

- Organisatorisches klären
- Ankommen als Gruppe
- Die Führungskraft als Vorbild
- Die eigene Führungsrolle gestalten
- Von der Kollegin/dem Kollegen zur Führungskraft
- Die Haltung als Führungskraft
- Persönliche Werte in der Führung
- Ehrenamt versus Beruf
- Die besondere Herausforderung auf der mittleren Führungsebene
- Rolle der Werte in der Organisation/Einrichtung/Verein
- Praktische Lernschritte festlegen

Modul 2: 24. – 25.11.20

Managementkompetenzen gekonnt einsetzen mit Andrea Lederer-Rothe

- Diversity – Umgang mit Vielfalt
- Führungsstile – ein Überblick
- Führen in kleinen Strukturen
- Führen mit disziplinarischer Macht/ohne disziplinarische Macht
- Kernbegriffe von Führen: Entscheiden – Delegieren – Überprüfen
- Motivation als Führungsaufgabe
- Beziehungsbedürfnisse und Führung
- Feedback als Führungsinstrument
- Das Instrument des Führungsgesprächs
- Führen mit Zielen: Die SMART-Formel
- Praktische Lernschritte festlegen

Gruppensupervision 1: 16.12.20**mit Andrea Lederer-Rothe**

- Reflexion der Lernschritte
- Begleitung des Know-how-Transfers in den Arbeitsalltag anhand von eigenen Fallbeispielen der Teilnehmenden

Modul 3: 12. – 13.01.21**Menschen führen und das Team entwickeln****mit Irene Mandolesi**

- Personalentwicklung als Führungsaufgabe
- Arbeitsbeziehungen konstruktiv gestalten
- Coaching als Führungsinstrument
- Das Mitarbeitergespräch (standardisiert und anlassbezogen)
- Zeitmanagement
- Gruppendynamik: Teams zusammenstellen und führen
- Phasen der Gruppenentwicklung
- Teamrollen
- Teamentwicklung fördern
- Praktische Lernschritte festlegen

Gruppensupervision 2: 03.02.21**mit Irene Mandolesi**

- Reflexion der Lernschritte
- Begleitung des Know-how-Transfers in den Arbeitsalltag anhand von eigenen Fallbeispielen der Teilnehmenden

Modul 4: 02. – 03.03.21**Instrumente wirksamer Führung****mit Andrea Lederer-Rothe**

- Gesundheit als Führungsaufgabe
- Führen in Veränderungsprozessen
- Meetingkultur
- Konfliktmanagement und Führung
- Was sind Konflikte?
- Arten von Konflikten
- Eskalation und Eskalationsstufen von Konflikten
- Instrumente des Konfliktmanagements
- Interne / externe Unterstützung

- Veränderungsprozesse begleiten
- Führen in Veränderungsprozessen
- Die Phasen des Veränderungsprozesses
- Umgang mit Widerstand
- Kommunikation in Veränderungsprozessen
- Sichern der Ergebnisse und Überprüfung
- Praktische Lernschritte festlegen

Abschlussstag: 13.04.21

Präsentation der Abschlussarbeiten und Abschlussgespräche mit Andrea Lederer-Rothe und Irene Mandolesi

Abschluss: Für das Abschlusszertifikat ist eine Anwesenheit von mindestens 80 % erforderlich.

Bei Abwesenheit bei einem Modul wählt der/die Teilnehmende eine/n MentorIn aus der Gruppe und bittet diese/n, die Inhalte des versäumten Moduls gemeinsam durchzugehen, setzt sich dann anhand des Skriptums eigenständig mit den Inhalten auseinander und schreibt ein Reflexionspapier im Ausmaß von 2 – 3 DIN A4 Seiten.

Es findet ein Abschlussgespräch statt. Zudem verfassen die Teilnehmenden eine Abschlussarbeit im Ausmaß von maximal 10 Seiten. Darin reflektieren sie die praktische Umsetzung von Führungsgrundsätzen und Führungsinstrumenten aus dem Inhalt des Lehrgangs in ihren Arbeitsalltag und die persönlichen Erfahrungen über die Auswirkungen.

Beitrag: 2.150,00 Euro, zahlbar in 2 Raten

1. Rate von 1.150,00 Euro bis 06.10.20
2. Rate von 1.000,00 Euro bis 10.01.21

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, können Südtiroler Teilnehmende um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung ansuchen. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Leitung: Andrea Lederer-Rothe, Klagenfurt, Irene Mandolesi, Bruneck/Eppan

Anmeldeschluss: 06.10.20



Foto: Alpenverein/Seifert

Umweltbaustelle Gungglalm

Umweltbaustellen & Bergwaldprojekte

Mit deinem Einsatz Natur und Umwelt etwas zurückgeben

„Handeln, nicht nur reden!“ lautet das Motto, wenn der österreichische Alpenverein zu seinen jährlichen Einsätzen für unsere Natur aufruft. Jede helfende Hand wird gebraucht, wenn es darum geht, Wege zu befestigen, Bäume zu pflanzen oder Erosionsstellen zu begrünen. Es gibt aber auch die Möglichkeit, ausgewählten Bergbauern und -bäuerinnen bei ihren Aufgaben zu helfen. Die Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte des Alpenvereins werden schon seit vielen Jahren mit Erfolg durchgeführt. Für die meisten Teilnehmer*innen fühlt sich diese Woche am Berg wie eine Auszeit von der Welt unten im Tal an, frei von den Sorgen, der Schnelllebigkeit und dem Druck. Gerade in Zeiten wie diesen, in denen nichts wie vorher scheint, gibt die Natur Sicherheit, ist ein Rückzugsort, um frei und selbstbestimmt zu sein.

„Umweltbaustellen“

Das Konzept hinter den Umweltbaustellen ist einfach erklärt. Junge Leute zwischen 16 und 30 Jahren arbeiten im Sommer unentgeltlich, beheben einen Umweltschaden oder helfen der Natur mit einem aktiven, konstruktiven Beitrag. Sowohl die Unterkunft als auch die Verpflegung sind frei, ebenso sorgen ein oder zwei freie Tage dafür, dass man sich am Berg erholen und zusammen mit den anderen Helfer*innen den Berg unsicher machen kann.

„Bergwaldprojekte“

Wer ein Zeichen setzen will, dass die Berge mehr sind als ein Sportgerät oder die Kulisse für den Sport, ist bei den Berg-

waldprojekten richtig. Freiwillige Helfer*innen ab 18 Jahren haben hier eine Woche lang die Gelegenheit, die Stabilität und Vitalität des Bergwaldes zu verbessern. In enger Zusammenarbeit mit Waldbesitzer*innen, Bauern und Bäuerinnen, mit Fachleuten der Landesforstdienste sowie der Bezirksforstinspektionen und der Wildbach- und Lawinverbauung werden verschiedenste Maßnahmen umgesetzt. Inhaltliche Fragen können vor Ort von Expert*innen beantwortet werden. Unterkunft und Verpflegung sind frei, ebenso sorgt ein freier Tag für den nötigen Spaßfaktor und Ausgleich.

Der Alpenverein lädt alle Interessierten herzlich dazu ein, sich eine Woche um die Natur zu kümmern und so aktiv am persönlichen ökologischen Fußabdruck zu arbeiten. Informationen und Anmeldung für die Projektwochen unter:

www.alpenverein-akademie.at



Foto: Alpenverein/Gfreier

Umweltbaustelle Riedingtal

Größter alpiner Verein Österreichs

All jenen, die über ein längerfristiges freiwilliges Engagement nachdenken, sei der Österreichische Alpenverein ans Herz gelegt.

Es gibt eine Fülle an Möglichkeiten, sich im Verein ehrenamtlich zu engagieren. Zum Beispiel im Bereich Bergsport als Tourenführer*in, in der Jugend- oder Familienarbeit, bei der Wege- oder Hüttenbetreuung oder als Naturschutzreferent*in. Und auch im Vorstand einer Sektion gibt es viele Tätigkeitsfelder. Bei Interesse finden sich Informationen und Kontakt unter: www.alpenverein.at

Gap Year

Gap Year – deine Erfahrungen, dein individuelles Abenteuer

Das sogenannte Gap Year wird immer beliebter. Die Devise dabei lautet „Mut zur Lücke“. Denn was früher undenkbar war, ist heute keine große Sache mehr, sondern kann sogar eine Besonderheit für den Lebenslauf sein.

Ein Gap Year wird häufig vor einem neuen Lebensabschnitt gemacht. Nach der Matura, dem Studium oder wenn man den Beruf wechselt, bietet sich die Chance, eine Auszeit zu nehmen und sich der eigenen Stärken, persönlichen Interessen und Talente bewusst zu werden. Die Möglichkeiten für ein Gap Year sind vielfältig und können sehr individuell gestaltet werden. Dazu gehört auch der zeitliche Rahmen. Ein Gap Year muss nicht genau ein Jahr dauern, sondern kann sich von ein paar Monaten bis hin zu zwei Jahren ziehen. Jede Person entscheidet selbst, wie lange er oder sie die persönliche Auszeit in Anspruch nimmt und was er oder sie in dieser Zeit macht.

Im Ausland den Horizont erweitern

Es gibt unzählige Wege ein Gap Year zu machen. Auslandsaufenthalte wie zum Beispiel Au Pair, Praktikum oder freiwilliges Arbeiten im Ausland, aber auch Sprachreisen zählen dazu.

Einen Auslandsaufenthalt kann man selbst organisieren und sich um Visum, Versicherungen und alles Weitere kümmern. Es gibt aber auch viele Agenturen und Organisationen, die gegen eine bestimmte Gebühr bei der Planung der Auslandszeit helfen.

Bei längeren Aufenthalten im Ausland spielt natürlich das Geld eine wichtige Rolle. Für manche Auslandsaufenthalte gibt es finanzielle Unterstützung, andere wiederum werden gar nicht gefördert.

Ein Beispiel für ein von der EU gefördertes Gap Year ist der Freiwilligendienst im Europäischen Solidaritätskorps (ESK). Junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren können freiwillig in einem Projekt im europäischen Ausland mitarbeiten. Die Einsatzstellen sind vielfältig und können zum Beispiel im sozialen Bereich, in Umweltprojekten sowie im Kultur-, Sport- oder Freizeitbereich liegen.

Orientierung im eigenen Land

Spricht man von einem Gap Year, denken die meisten Menschen sofort ans Ausland. Doch für die eigene Auszeit muss man nicht unbedingt über die Grenzen Österreichs hinaus. Möglichkeiten dazu bieten zum Beispiel das Freiwillige Soziale Jahr oder das Freiwillige Umwelt Jahr, bei denen man verschiedene Tätigkeitsfelder im Sozialbereich oder Umweltbereich kennenlernt. Man kann aber auch Praktika bei verschiedenen Firmen machen oder eine Zeitlang auf einer Alm oder auf einem Bauernhof mitarbeiten.

Ein Gap Year, egal ob im In- oder Ausland, soll dazu dienen, Klarheit über die eigenen Ziele und Zukunftsperspektiven zu bekommen. Da die Auswahl an Möglichkeiten fast unendlich erscheint, ist es aber nicht immer einfach zu entscheiden, was das Richtige für jemanden ist.

Das InfoEck, die Jugendinfo Tirol informiert zu den verschiedenen Auslandsaufenthalten und hilft bei Fragen rund um Auswahl und Planung gerne weiter.

Kontakt:

InfoEck – Jugendinfo Tirol

Kaiser-Josef-Straße 1, 6020 Innsbruck



Das Virus und ich

Was das Virus mit uns macht

Die sanitäre Krise hat die gesamte Gesellschaft auf Notstandmodus gestellt. Schulen, Jugendeinrichtungen sowie der Großteil der Unternehmen sind geschlossen. Wer kann, arbeitet von zu Hause, Parks und Spielplätze wurden zu verbotenen Zonen deklariert, die Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt und Kontrollen zur Einhaltung der Einschränkungen eingeführt. Mit welchen Konsequenzen für Gesellschaft und Individuen?

Soziale Distanzierung

Körperkontakte sind aufgrund der Ansteckungsgefahr untersagt. Solange kein Impfstoff zur Verfügung steht, wird sich die Infektion weiterverbreiten, vermutlich ausschließlich über direkte Übertragung von Mensch zu Mensch. Selbst nach Abflachung und Senkung der Infektionskurve wird das Virus noch lange das gesellschaftliche Leben bestimmen. Hände schütteln, Umarmungen und Küsse sind zur Gefahr für uns und unsere Mitmenschen geworden und somit zum antisozialen Verhalten. Unser Bedürfnis nach körperlicher Nähe erlebte dadurch einen noch nie dagewesenen Einschnitt. Die psychologischen Auswirkungen auf jede/n von uns sind kaum absehbar, Psycholog*innen und Soziolog*innen werden versuchen das Phänomen zu beleuchten, mit besonderer Aufmerksamkeit für die jüngeren Generationen, die davon besonders schwer betroffen sind.

Wirtschaft

Die ökonomischen Konsequenzen der Pandemie sind zweifelsohne katastrophal. Ganze Wirtschaftszweige sind still gelegt und sind in ihrer Existenz bedroht. Das Bankensystem steht enorm unter Druck, der Prozentsatz an Konkursen und ausfallenden Rückzahlungen von Krediten wird sich unweigerlich vervielfachen. Staatliche Interventionen durch finanzielle Ret-

tungsschirme werden unvermeidbar sein, was aber vor allem für hochverschuldete Volkswirtschaften verheerende Konsequenzen haben könnte. Ob Notenbanken noch ausreichende Mittel haben, um eine Systemkrise abzuwenden, ist selbst unter renommierten Wirtschaftswissenschaftler*innen umstritten. Der Leitzins der EZB und der Federal Reserve steht jetzt schon auf Null; ob der massive Ankauf von Staatsanleihen (quantitative easing), wie nach der Finanzkrise von 2008, genügen wird, um den globalen finanziellen Supergau zu verhindern, wird sich erst herausstellen.

Ideologie

Nach dem Fall der Berliner Mauer und der Implosion der Sowjetunion behauptete sich der Liberalismus als einziges historisch bewährtes ideologisches Paradigma. Freier Markt, Konkurrenz, unbegrenztes Wachstum, Wohlstand für alle. Die Insolvenz der Investitionsbank Lehman Brothers und die auf den Finanzmärkten ausgelöste Kettenreaktion führte die Weltwirtschaft bis auf einen Schritt vor den Kollaps. Nach 10 Jahren Nullzinspolitik und unaufhaltsamen Ankauf staatlicher Wertpapiere scheinen die Interventionen der Notenbanken ihre Wirksamkeit ausgeschöpft zu haben. Welche Folgen der unaufhaltsame Einbruch des globalen BIP auf die größten Volkswirtschaften der Welt haben wird, ist kaum vorhersehbar. Ob die Ideologie des wirtschaftlichen Liberalismus auch in Zukunft weltbestimmend und unangefochten dominieren wird, das könnte die durch den sanitären Notstand ausgelöste Wirtschaftskrise wieder in Frage stellen.

Werte

Die Ereignisse dieser Wochen haben eine Debatte entflammt, wie weit der Staat bzw. die Regierung elementare

Menschenrechte, wie zum Beispiel das Recht auf Bewegungsfreiheit, einschränken darf. Unabhängig von der Tatsache, dass sämtliche Maßnahmen zur Eindämmung der Infektion unter äußerst rigider Einhaltung der von der italienischen Verfassung festgelegten Kompetenzen der Regierung getroffen wurden, entsteht in dieser Notstandssituation ein offensichtlicher Konflikt zwischen dem allgemeinen Recht auf Gesundheit der Kollektivität und dem individuellen Recht, sich frei bewegen zu dürfen. Der kulturelle Individualismus, als Ableitung des liberalistischen Dogmas des Vorranges des privaten Interesses gegenüber jeglicher Form kollektiver Planung, führt zur Anprangerung der Bestimmungen der nationalen und regionalen Autoritäten als antiliberal, undemokratisch, autoritär, menschenrechtsverletzend. Dass die zeitlich begrenzte Einschränkung der individuellen Bewegungsfreiheit tausenden Menschen das Leben rettet bzw. deren Missachtung tausenden Menschen das Leben kostet (der Vergleich zwischen den Opferzahlen in China und in Europa lässt diesbezüglich keinen Raum für Zweifel), wird dennoch von vielen nicht als ausreichender Grund anerkannt, diese Maßnahmen zu unterstützen.

Zwei völlig unterschiedliche Wertvorstellungen prallen hier aufeinander. Die Frage, ob in einer sanitären Krise dieses Ausmaßes individuelle Freiheiten zum Schutz der Allgemeinheit aufgehoben werden dürfen, wird je nach Weltbild unterschiedlich beantwortet. Ob der Ausbruch des Coronavirus auch ein tieferes Bewusstsein für kollektive Interessen mit sich bringen wird oder im Gegenteil rein individualistische Tendenzen zusätzlich gestärkt hervorgerufen, wird man erst in Jahren, oder gar Jahrzehnten, feststellen können.

Gianluca Battistel

Ideenwettbewerb

Jonglieren mit Sprachen macht Spaß



Wenn auch ihr dieser Meinung seid, dann seid ihr hier richtig: Die Landesverwaltung sucht neue Ideen und überzeugende Botschaften, mit denen die Lust auf Sprachen geweckt werden soll. Dafür hat sie einen eigenen Wettbewerb für Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren ausgeschrieben.

Wer, wenn nicht ihr Jugendlichen, könnt besser mit originellen, kreativen und frischen Ideen andere junge Menschen davon überzeugen, dass Mehrsprachigkeit ein individueller sowie gesellschaftlicher Mehrwert ist?

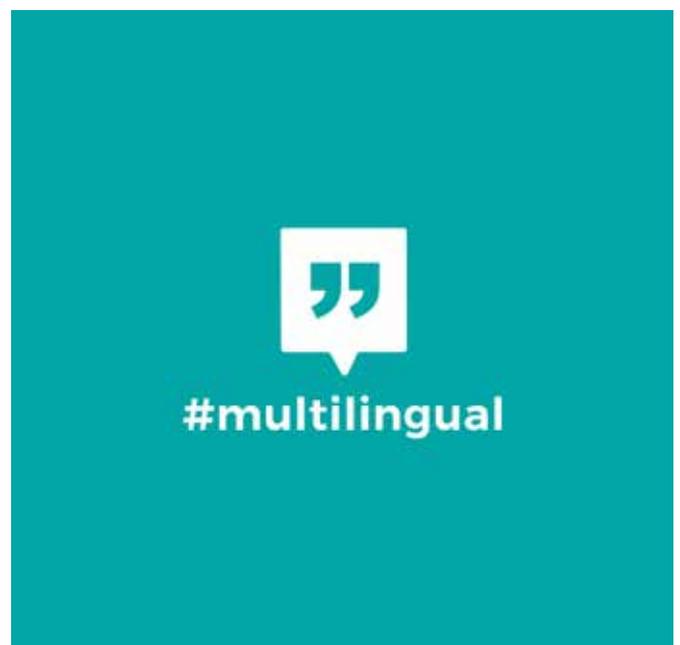
Tut euch zu viert oder maximal sechst zusammen und überlegt euch doch was! Gerade jetzt, wo alle in der häuslichen Isolation leben, habt ihr mehr Zeit, euch etwas Originelles einfallen zu lassen. Egal wie ihr eure Botschaft verpacken wollt, alles ist erlaubt: Lieder, Theater, Videospiele, Tik-Tok, Poetry Slam... Die Sieger-Idee wird dann umgesetzt und in ganz Südtirol im Rahmen einer Sensibilisierungskampagne zur Mehrsprachigkeit eingesetzt.

Neugierig geworden? Dann sendet die Beschreibung und das erste Muster eurer Idee bis **23. August 2020** an amt.weiterbildung@provinz.bz.it.

Es winken tolle Geldpreise. Die erstplatzierte Jugendgruppe erhält 500 € pro Person und die Unterstützung durch Profis für die Umsetzung der Idee. Die Zweit- und Drittplatzierten bekommen pro Person 300 € bzw. 200 €. Eine Fachjury wird Ende des Sommers 2020 alle eingetroffenen Ideen bewerten. Dabei wird auf die Originalität der Idee und die

Überzeugungskraft der Botschaft geachtet, aber auch darauf, ob sie umsetzbar und wirtschaftlich ist. Pluspunkte erhaltet ihr schließlich schließlich auch, wenn die Mitglieder eurer Gruppe unterschiedlicher Muttersprache sind.

Alle anderen Informationen und Anmeldeformulare findet ihr unter www.provinz.bz.it/sprachen. Also, worauf wartet ihr noch? Schnappt euch eure Freunde und Freundinnen und macht mit! Teilnehmen ist kostenlos.



Ausgangslehre

In einer Textsammlung verarbeiten junge Menschen in 15 persönlichen Geschichten die aktuellen Geschehnisse

Jugendliche sehen die momentane globale Krise als einmalige Chance, um auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene zu wachsen. Sie wünschen sich zukünftig weniger Alltagsstress, mehr Zeit für sich selbst und ihre Familie und nachhaltige Systemveränderungen.

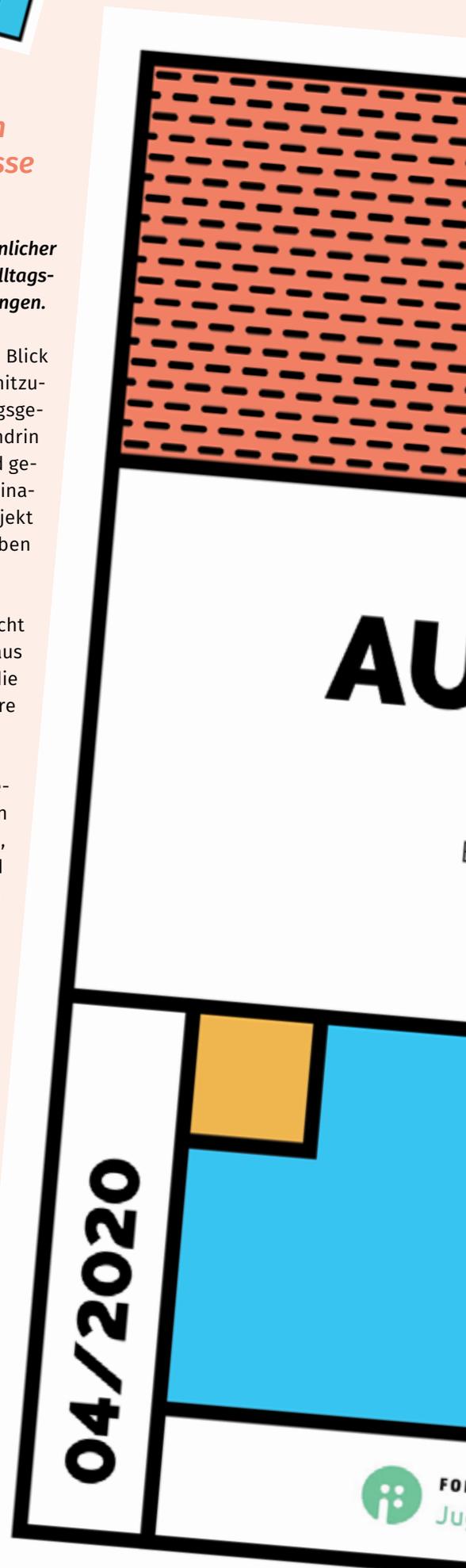
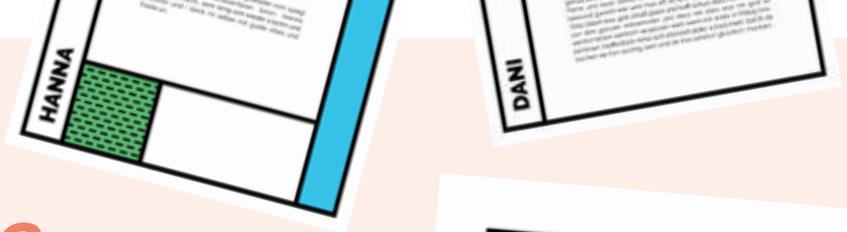
Es sind vor allem die Generationen Y und Z, die in den vergangenen Jahren ihren Blick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen geschärft und ihre Bereitschaft, diese mitzugestalten, laut verkündet haben. „Ob Klimakrise, Turbokapitalismus oder Leistungsgesellschaft, es sind genau diese jungen Menschen, die in jeglicher Hinsicht mittendrin stecken. Die aktuelle Corona-Krise und der daraus resultierende persönliche und gesellschaftliche Stillstand scheint ihnen weitere Hoffnung zu geben.“ so der Koordinator der Fachstelle Jugend des Forum Prävention, Florian Pallua, der mit dem Projekt AFZACK zurzeit 180 Jugendliche begleitet. Welche Schlüsse sie daraus ziehen, haben einige von ihnen nun in der Textsammlung „Ausgangslehre“ festgehalten.

Der 19-jährige Jan stellt sich die Zukunft wie folgt vor: „Nach Corona sollte es nicht nur um die Wirtschaft gehen. Vielmehr sollten wir als eine Gemeinschaft daraus hervorgehen, die auf alle Mitglieder schaut, die hilfsbereit und solidarisch ist, die zufrieden ist, die die Natur beachtet, die sozial ist und die sich für eine bessere Zukunft engagiert.“

Das hofft auch Florian, 18, der beruhigt zusieht wie die Natur, das Klima und unsere Erde Luft holen können. „Trotzdem finde ich es traurig, dass das erst passieren kann, wenn uns Menschen die Freiheit entzogen wird. Vielleicht schaffen wir es, unserem Credo – immer höher, schneller und weiter – zukünftig zu entfliehen und einen Gang zurückzuschalten“, meint er. Florian nutzt die Zeit in Quarantäne, um sich zu besinnen, was wirklich im Leben zählt: Gesundheit, Familie und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Drei Punkte, die in jedem der 15 Texte ihren Platz finden.

So auch bei Daniela, 20, die zurzeit als Au-Pair in San Francisco arbeitet. Sie findet den Zusammenhalt, der in der Gesellschaft durch die Krise entsteht, faszinierend. „Die Menschen werden wieder kreativ, helfen sich gegenseitig und nutzen die Zeit miteinander aktiv.“ Sie genießt es, endlich keine Pläne und keinen Stress in ihrem Alltag zu haben und beobachtet das auch bei den Kindern, die sie gerade betreut. „Die genießen es, endlich Zeit mit ihren Eltern zu verbringen und nicht immer von der Schule zu irgendwelchen Kursen und zum nächsten Babysitter gebracht zu werden.“

Viele der jungen Menschen erlangen neue Perspektiven und schätzen jetzt umso mehr, wie gut es ihnen geht, wie wertvoll das eigene Zuhause und die eigene Familie sind. „Durch die Quarantäne habe ich für mich feststellen können, wie unwichtig das Ausgehen, das Trinken, das Ständig-unterwegs-sein oft sind. Es sind die kleinen Dinge, die mich glücklich machen, wir müssen nicht immer 180% geben.“ Alexandra, 16, genießt die Zeit mit ihrer Familie und nimmt sich vor, auch nach Corona nicht immer überall sein zu müssen. So auch der 19-jährige Hannes: „Ich habe gelernt, gerne zuhause zu sein“, stellt er fest und möchte sich dieses Gefühl unbedingt für die Zeit nach Corona beibehalten.



JUGENDGANGS LEHRE

Ein junges Memo an die Welt danach

FORUM PRÄVENTION
Jugend

AFZACK 

Die 15 jungen Menschen hoffen insgesamt vor allem darauf, dass der aktuelle Shutdown zu nachhaltigen Veränderungen führt, die sich auch nach der Krise halten.

„Ich hoffe sehr, dass es danach nicht wieder im gleichen Stress-Rhythmus weiter geht und die Menschen nicht gleich wieder in der Arbeit versinken und sich vom Alltag einholen lassen“, meint Marie, 17.

Diesen Wunsch teilen auch Julia, 16, und Isabel, 19: „Uns muss bewusst werden, dass wir es selbst sind, die wir unser unglaublich tolles Leben in der Hand haben und es jederzeit so bunt und toll gestalten können, wie wir wollen.“ „Wenn wir alle an einem Strang ziehen, sind wir extrem stark. Wenn wir uns, so wie jetzt, alle für die Gemeinschaft einsetzen und im Interesse aller handeln, ist sehr viel möglich“

Den aktuellen Idealismus der jungen Menschen gilt es aufzugreifen, da ist sich Florian Pallua sicher: „Gerade jetzt ist es wichtig, junge Menschen zu Wort kommen zu lassen! Es wäre eine vergebene Chance, den Karren wieder gleich hochzufahren, ohne jungen Ideen und Visionen ihren Platz zu geben. Junge Menschen müssen mit an den Gestaltungstisch.“, sagt er überzeugt.

Für die Textsammlung oder weitere Informationen melden Sie sich gerne unter:

Forum Prävention

Fachstelle Jugend

Bozen/ Bolzano

+39 0471 324801

pallua@forum-p.it

www.forum-p.it

#VIRTojaL

*Jugendzentren und Jugendtreffs bleiben bis auf weiteres geschlossen, die Jugendarbeiter*innen sind umso mehr gefragt. Unter der Aktion #VIRTojaL formiert sich die Offene Jugendarbeit in Südtirol.*

Offene Jugendarbeit stellt jungen Menschen Freiräume zur Verfügung, schafft für sie neue Orte oder trifft sie dort, wo sie sich aufhalten. Technik und Digitalisierung haben lange vor der Covid 19-Pandemie die Lebenswelt junger Menschen geformt. Im öffentlichen Raum findet Jugendkultur immer weniger statt. Jugendliche haben die unendlichen Weiten der Online-Welt erforscht und besetzt. Die Offene Jugendarbeit ist seit Jahren gefordert, sich in virtuellen Räumen – wie sozialen Netzwerken – zu bewegen und deren Chancen und Risiken zu erkennen. Viele Jugendzentren und Jugendtreffs sind also gut aufgestellt, sie begleiten junge Menschen schon länger offline und online. Die Älteren können im Übrigen in der Handhabung von digitalen Medien einiges von den Jugendlichen lernen.

Erste Rückmeldungen aus der Jugendarbeit haben gezeigt, dass die aktuelle Situation viele Jugendliche vor neue Herausforderungen stellt. Wer glaubt, mit klassischen Printmedien, Fernsehen oder Facebook-Livestreams erreiche man heute noch junge Menschen, irrt sich. So sind z.B. Informationen zum Umgang mit den Eigenerklärungen unter Jugendlichen noch immer nicht flächendeckend durchgedrungen. Aktuell versuchen Jugendarbeiter*innen die Informationen von offiziellen Stellen, für Jugendliche aufbereitet, über die richtigen Kanäle zu verbreiten. Sollte zuhause kein Drucker vorhanden sein oder es Schwierigkeiten beim Ausfüllen geben, helfen die Jugendarbeiter*innen gerne weiter. Einige Schüler*innen fühlen sich mit den vielen Hausaufgaben überfordert, anderen fällt die häusliche Decke auf den Kopf. Bei manchen funktioniert das Lernen am Rechner oder Notebook noch nicht einwandfrei und bei denen, die nur ein Smartphone besitzen ist es umso komplizierter. Problematiken wie Einsamkeit können sich zurzeit verstärken. Themen, die junge Menschen beschäftigen, sind wegen eines Virus nicht aus der Welt. Begleitung und Beziehungsarbeit sind also mehr denn je gefragt, auch um mit den Jugendlichen für die Zeit nach der Krise in Kontakt zu bleiben und gemeinsam gestärkt daraus hervor zu gehen.

Das ist den Jugendarbeiter*innen bewusst – es wird gehandelt. Jugendarbeiter*innen sind zu bestimmten Zeiten für Jugendliche zu erreichen. Das Jugendzentrum „Slash“ in Gais ist beispielsweise über „WhatsApp“, „Instagram“ und „Facebook“ mit einigen Jugendlichen in direktem Kontakt. Über soziale Netzwerke werden den Jugendlichen neben



Vertreter*innen der Offenen Jugendarbeit aus ganz Südtirol tauschen sich aus.

wichtigen Informationen auch regelmäßige Tipps zur Freizeitgestaltung – online wie offline – vermittelt. Es wird auch angeraten, seine digitale Filterblase zu verlassen, um bewusst Zeit mit der Familie zu verbringen. Das Jugendbüro Passeier gibt über seine Kanäle täglich Tipps zur Freizeitgestaltung für Zuhause. Die Öffnungszeiten der Jugendzentren und Jugendtreffs wurden in den digitalen Raum verschoben. Der Jugendtreff in St. Martin in Passeier und der Jugendtreff „Check In“ in Dorf Tirol bieten wöchentlich zu regelmäßigen Zeiten Onlinetreffen über „Zoom“ an – einem Onlinetool, das für Videokonferenzen konzipiert wurde. Das Jugendzentrum „Aggregat“ in Steinhaus im Ahrntal bietet ebenfalls Onlinezeiten über die Plattformen „Discord“ und „Zooroom“ – eine Online Spieleplattform – an. Ein positiver Aspekt dabei ist, dass Jugendliche aus verschiedenen Regionen an diversen Tätigkeiten teilhaben und somit neue Bekanntschaften machen können. Zusätzlich werden diverse Quiz, Foto- und Videocontests und Gewinnspiele angeboten, die sich im Spannungsfeld zwischen Online- und Offlinewelt befinden. Der Jugendtreff „Check In“ in Tirol möchte ein Fototagebuch mit Mittelschüler*innen machen. Der Jugendverein „ZEK“ in Kiens organisiert eine „Tombola“, ein „Wetten dass...“ und ein Onlinequiz über WhatsApp. Unter dem Hashtag #joyfriends gibt es Montag bis Samstag einen interaktiven Instagram-Livestream mit der Jugendarbeiterin vom Jugendzentrum „Joy“ in Auer. Die Jugendarbeiter*innen des Jugendtreffs „Slash“ in Gais planen mit den Jugendlichen online zu Watten und FIFA zu zocken.

Die Offene Jugendarbeit in Südtirol versucht ihren Beitrag zur Überwindung der aktuell schwierigen Situation zu leisten. #VIRTojaL

Österreichische Jugendkonferenz

Politik für junge Menschen soll von jungen Menschen gestaltet werden

Unter diesem Motto stand die 2. Österreichische Jugendkonferenz, die dieses Jahr vom 4. bis zum 6. März in St. Arbogast, Vorarlberg stattfand. 60 Jugendliche im Alter von 16 bis 30 Jahren aus ganz Österreich und Südtirol nahmen daran teil. Tirol war mit sechs jugendlichen TeilnehmerInnen und Daniela Redinger, Jugenddialog-Koordinatorin des Landes Tirol, stark vertreten.

Die Jugendkonferenz wurde ins Leben gerufen, um an den European Youth Goals zu arbeiten und den Austausch zwischen jungen Menschen und PolitikerInnen zu ermöglichen. Dieses Jahr standen drei der Jugendziele im Mittelpunkt der Diskussionen: Youth Goal #6: Jugend im ländlichen Raum voranbringen, Youth Goal #7: Gute Arbeit für alle und Youth Goal #8: Gutes Lernen. Im Laufe der Konferenz sind konkrete Vorschläge ausgearbeitet worden, wie diese Ziele optimal umgesetzt werden können.

Die Koordinierungsstelle Jugenddialog in der BJV hat gemeinsam mit den Landesjugendreferaten, dem Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend sowie „IZ – Vielfalt, Dialog, Bildung“ als Nationalagentur für die EU-Jugendförderungen die Konferenz organisiert.

Im Laufe der Konferenz wurde mir erst richtig klar, wie viele junge Menschen politisch engagiert sind und ihre Zukunft mitgestalten wollen. Wenn man als junger Mensch etwas verändern will und sich für etwas engagiert, wird man von Gleichaltrigen manchmal schief angeschaut. Die Konferenz hat mir aber gezeigt, dass sich viele Jugendliche mit den unterschiedlichsten Hintergründen einbringen wollen, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Es hat Spaß gemacht, sich mit anderen Gleichgesinnten zu vernetzen und Ideen aus-



Jugendgerechte Aufbereitung der Themen

zutauschen beziehungsweise gemeinsam zu entwickeln. Engagierte Jugendliche müssten sich nur besser miteinander vernetzen, um gemeinsam wirklich etwas erreichen zu können. Die Jugendkonferenz war eine großartige Möglichkeit für mich, um erste Schritte in diese Richtung zu machen. Es gab genügend Zeit sich zwanglos kennenzulernen und gemeinsam an angefangenen Projekten weiterzuarbeiten.

Die Konferenz bot ein Highlight nach dem anderen. Man hatte neben dem Hauptprogramm viele Möglichkeiten sich auch persönlich weiterzubilden. Die Methode „Open Space“ ist mir beispielsweise besonders im Gedächtnis geblieben. Sie eignet sich hervorragend, um im Team effektiv zu arbeiten und auch schnell zu Ergebnissen zu kommen.

Ein weiteres Highlight für uns alle war sicher der abschließende Dialog mit den LandesjugendrätInnen. Die PolitikerInnen schätzten unsere konkreten Vorschläge, wie sie bestimmte Forderungen umsetzen sollen, sehr. Der Dialog hat mir klargemacht, dass PolitikerInnen sehr wohl für klare Wünsche von Jugendlichen offen sind.

Ein Format wie die Jugendkonferenz bietet engagierten jungen Menschen die Möglichkeit gehört zu werden und ihre Visionen miteinander, aber auch mit der Politik, zu teilen. Jugendbeteiligung einfach und attraktiv zu gestalten ist nicht leicht und doch wurde sie im Rahmen der Österreichischen Jugendkonferenz nahezu perfekt umgesetzt.

Emma Schaber

Schülerin des Meinhardinums Stams

Gemeinsam für die europäischen Jugendziele



Fotos: Steiner/Bundesjugendvertretung

Kompetenzen, Fähigkeiten, Softskills

im Lebenslauf und im Bewerbungs-/Motivationsschreiben

JugendCoachingGiovani veröffentlicht zurzeit kurze Texte auf der netz Homepage (<https://www.netz.bz.it/>). Diese sollen als Ratgeber für Jugendliche, aber auch für all jene dienen, die sich in einer Bewerbungsphase wichtige Tipps holen oder einfach nur überprüfen wollen, ob alle nötigen Unterlagen für eine erfolgreiche Bewerbung vorhanden sind. Die Jugendcoachs begleiten Jugendliche dabei, eine Arbeit, eine Lehrstelle oder einen für sie geeigneten Bildungsweg zu finden. Durch individuelle Gespräche werden Interessen, Stärken und Fähigkeiten der Jugendlichen erkannt und darauf aufbauend ihre Ziele Schritt für Schritt in regelmäßiger Begleitung konkret umgesetzt – aktuell natürlich vorwiegend online.

Wer sich schon einmal mit einem Rückblick auf sein Leben befasst hat, um die geballte relevante Information zu seiner Person in einen Lebenslauf zu packen, ist wahrscheinlich an den Punkt geraten, an dem er/sie sich kritisch mit seinen Fähigkeiten und Kompetenzen (oft auch Softskills genannt) auseinandergesetzt hat. Sei es, weil man sich mit der Stelle, für die man sich bewirbt, identifiziert und bei sich selbst nach Eigenschaften sucht, die dazu passen oder weil man vom Format Europass dazu aufgefordert wird.

Für ArbeitgeberInnen ist es besonders interessant, solche Fähigkeiten der künftigen MitarbeiterInnen zu kennen. Als Teil einer kurzen, angehängten Selbstbeschreibung oder in der nach Kategorien geordneten Form des Europass-Lebenslaufs sollte man ihm diese also – zum eigenen Vorteil – zukommen lassen.

Wichtig dabei ist, dass man nicht einfach Behauptungen aufstellt und sich so darstellt, als hätte man sowieso jede nur erdenkliche Kompetenz, sondern

dass man geschickt differenziert und auch darüber nachdenkt, wo die angegebenen Fähigkeiten erworben wurden und wann sie schon gewinnbringend zum Einsatz kamen. Und das muss nicht immer die Schule oder ein früherer Arbeits- oder Praktikumsplatz sein. Auch durch Hobbies erwirbt man Kompetenzen. In einer Teamsportart genauso wie im Einzelsport oder beim Musizieren im Kirchenchor.

Doch worum handelt es sich dabei jetzt eigentlich genau:

Im Unterschied zu den Fakten, die in jedem Lebenslauf meist an erster Stelle stehen, den Persönlichen Daten, der Bildungslaufbahn und den beruflichen Erfahrungen, sind die sogenannten Softskills selten durch ein Zeugnis belegt. Wer nicht professioneller Fußballer war oder ist, wird beispielsweise nicht schwarz auf weiß belegen können, dass er Teamgeist besitzt und geschult ist im Umgang mit Kameraden, die alle ein gemeinsames Ziel verfolgen. Und doch: Etwas davon hat man von der Zeit, als man damals fünf Jahre lang in der Dorfmannschaft gekickt hat, mitgenommen und das macht einen Unterschied, der durchaus einen Vorteil bei Bewerbungen mit sich bringen kann.

Es handelt sich also um Eigenschaften, die sich grob in vier Kategorien einteilen lassen (es gibt je nach Autor oder Quelle aber auch noch andere Einteilungen):

Fachliche Kompetenzen:

Sprachliche oder mathematische Begabung, Auffassungsgabe, logisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen, technisches Verständnis, Fingerfertigkeit, Geschicklichkeit, zeichnerische oder künstlerische (auch musikalische) Begabungen, körperliche Belastbarkeit...

Organisatorische Kompetenzen:

Arbeitsorganisation, Arbeitstempo, Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative, Sorgfalt und Genauigkeit, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, Präsentationsfähigkeit (Referate halten und vor Gruppen sprechen) ...



Persönliche Kompetenzen:

Kreativität und Einfallsreichtum, Selbständigkeit, Flexibilität, Veränderungsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Verantwortungsbewusstsein, selbstbewusstes Auftreten, Pünktlichkeit, Auffassungsgabe...

Soziale Kompetenzen:

Kontaktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Kritikbereitschaft, Argumentationsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft...

Natürlich ist diese Liste nicht komplett, aber sie stellt einen guten Anhaltspunkt dar, an dem man sich für das Bewusstmachen der eigenen Fähigkeiten orientieren kann. Und zwar, indem man sich dazu Fragen stellt, wie zum Beispiel: kann ich meine Meinung oder einen Standpunkt in einer Gruppe einbringen, gut argumentieren und andere auch davon überzeugen? Falls ja, dann spricht das für Präsentationsfähigkeit und Durchsetzungsvermögen und somit für mindes-

tens eine organisatorische und eine soziale Kompetenz. Aber auch Teamfähigkeit steckt da mit drin. Worauf die Betonung liegt, entscheidet man je nach Adressaten bzw. auch nach Länge des Lebenslaufs.

Zusammenfassend könnte man sagen: Wenn jemand Fachwissen (fachliche Kompetenz) nicht nur besitzt, sondern dieses Wissen auch engagiert und verantwortungsbewusst (persönliche Kompetenz) in einer für die anderen verständlichen Form (organisatorische Kompetenz) in sein/ihr Team einbringen kann (soziale Kompetenz), dann wird er/sie in der Arbeitswelt den bestmöglichen Einsatz bringen können und erfolgreich sein.

Eine derartige Beschreibung gibt dem Adressaten ein Plus an Information über eure Person und kann den Unterschied machen zwischen einer Einladung zum Bewerbungsgespräch und dem Schreddern des Lebenslaufs. Es macht also durchaus Sinn, sich über die eigenen Fähigkeiten Gedanken zu machen, um sich so gut wie möglich auf dem Arbeitsmarkt zu präsentieren.

Ein guter Tipp kann auch sein, sich bei der Einschätzung seiner eigenen Kompetenzen nicht nur auf sich selbst zu verlassen, sondern auch auf eine gute Bekannte/einen guten Bekannten oder auf einen Jugendcoach zu hören und gegebenenfalls eine zweite Meinung oder Fremdbeurteilung einzuholen. Die kann natürlich abweichen von der eigenen, aber das wäre dann eine gute Gelegenheit, die betreffende Kompetenz auf die Probe zu stellen, zu erklären und somit zu festigen.

Tiroler Jugendarbeit trotz Corona

Die Tiroler Jugendorganisationen haben auf unterschiedliche Weise ihre Arbeit trotz Corona weitergeführt. Allen gemeinsam war das Ziel, den Jugendlichen in diesem Ausnahmezustand Stabilität, Orientierung, Unterhaltung, Austausch und auch Beratung anzubieten. Konkrete Einblicke in ihre Arbeit geben die Katholische Jugend und die Sportunion für die verbandliche Jugendarbeit und die POJAT für die Offene Jugendarbeit der Tiroler Jugendzentren und Einrichtungen der Mobilen Jugendarbeit.

Jugendbeirat goes online

Der Tiroler Jugendbeirat berät die Tiroler Landesregierung in Fragen zur Jugend und Jugendarbeit seit mehr als zehn Jahren. Derzeit sind 26 Jugendorganisationen im Beirat vertreten, die sich vier Mal pro Jahr treffen. Die letzte reguläre Sitzung im März wurde aufgrund von Corona sehr kurzfristig abgesagt. Damit kam zwar der Austausch unter den Vertreter*innen der Jugendorganisationen kurzzeitig ins Stocken, doch die Arbeit für die Jugendlichen in diesen Organisationen wurde trotz Corona mit viel Elan, Kreativität und Engagement fortgesetzt.

Katholische Jugend der Diözese Innsbruck

Die Katholische Jugend entwickelte mehrere digitale Angebote, über deren Reichweite sich die Initiator*innen freuen. Zu Ostern wurde über den eigenen youtube-Kanal die Serie „Das Gelbe vom Ei“ gelauncht. Dabei sind Jugendliche dem Aufruf gefolgt, anderen zu erzählen, was Ostern für sie bedeutet. In persönlichen Botschaften sprechen sie über die sieben Lesungen aus der Osternacht und erklären, welche Bedeutung diese für sie haben. Auch das Streamen von Wortgottesdiensten für Jugendliche oder ein eigens eingerichteter Bibelchat wurden gut angenommen und vermitteln den Jugendlichen Orientierung, Sicherheit und ein Gefühl von Heimat und Zugehörigkeit.

Sportunion Tirol

Das Team der Sportunion Tirol hat zusammen mit den Kolleg*innen aus den anderen Bundesländern einige digitale Sportangebote entwickelt und schaffte somit Möglichkeiten, dem Grundbedürfnis nach Bewegung und Sport nachzukommen. So entstand die digitale tägliche Turnstunde für Volksschulkinder, das Livestream-Service „digitalsports“ und eine Socialwall

mit kostenlosen Anregungen zu sportlichen Möglichkeiten zuhause. Die große Nachfrage bei den digitalen Angeboten machte die Bedeutung von Bewegung und Sport bei Jugendlichen deutlich sichtbar. Somit leistete die Sportunion eine große Unterstützung für die physische und psychische Gesundheit in dieser außergewöhnlichen Zeit.

OJA und Covid 19

Auch die über 90 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit Tirol sahen sich mit den immensen Herausforderungen konfrontiert, welche die Auswirkungen der Corona-Pandemie mit sich brachten. Um die Verbreitung des Coronavirus zu verhindern, wurden alle Jugendräume geschlossen. Innerhalb weniger Tage wurden bestehende Angebote auf digitale umgelegt bzw. schon vorhandene digitale Angebote ausgebaut.

Kontakt halten in Zeiten von social distance

Die Schließung der Jugendräume führte zum Wegfall der direkten Face-to-Face-Beziehungsarbeit. Um den Kontakt dennoch aufrechtzuerhalten und Beziehungen weiterhin zu leben, traten viele Jugendarbeiter*innen in direkten Kontakt durch Anrufe, persönliche Nachrichten oder über bestehende online-Gruppen. Jugendliche wurden von der Schließung der Jugendräume informiert und vor allem über die Möglichkeiten, weiterhin in Kontakt zu bleiben und das Angebot der OJA zu nützen. Es galt den Jugendlichen zu vermitteln: Wir sind für euch da, wenn ihr Fragen habt oder jemanden zum Reden wollt – nun auf anderen Wegen! Viele Jugendliche haben dieses Angebot intensiv genutzt, um mit

Telefon & WhatsApp
Mo. - Sa. | 13⁰⁰ - 18⁰⁰
Norbert 0680/2472885 (Fr./Sa.)
Sabine 0677/63000797 (Mi./Do.)
Mario 0680/2472886 (Mo./Di.)

PS4 VoiceChat LA JUMP IN
Mi. - Sa. | 15⁰⁰ - 18⁰⁰
add WillSpliz

#digitale Jugendarbeit Landeck

stay healthy - Training für Zuhause
Di. | Do. | Sa. | 19⁰⁰ - 20⁰⁰
@houseparty | Simon_Moja_Training

dein digitales JUZ
Mo. - Sa. | 18⁰⁰ - 20⁰⁰
<https://zooroom.chat/i/juz.landeck>

L.A. JUMP IN
mobile jugendarbeit

Foto: OJA Landeck



Foto: ARANEA

einer familienexternen Person über alle möglichen Themen zu sprechen, vorrangig über Ängste, Sorgen, Fragen rund um die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen.

Der digitale Jugendtreff

Über 90 % der OJA-Einrichtungen Tirols gaben an digitale Angebote umzusetzen. Zentral dabei war – genauso wie im offline-Leben – der Jugendtreff. Über verschiedene Apps wurde Jugendlichen eine Möglichkeit geboten, sich mit Freund*innen zu treffen, zu spielen, einfach nur abzuhängen oder mit den Jugendarbeiter*innen zu sprechen. Auch wenn viele Jugendliche durch Homeschooling enorm viel Zeit vor dem PC oder Laptop verbracht haben, wurde diese Abwechslung gerne und gut angenommen.

Mobile Jugendarbeit online

Über Apps wie „Houseparty“ werden Jugendliche niederschwellig im digitalen Raum angetroffen. Diese Tools ermöglichen es, fast wie auf der Straße oder im Park, nach einem kurzen „Hallo!“ „weiterzuwandern“ oder das Gespräch zu vertiefen. Bei Bedarf können eigene Räume eröffnet werden, in denen in kleinerer Gruppe oder zu zweit persönlichere Themen besprochen werden können. Fast so wie im analogen Feld gibt es klare Angebotszeiten. Neben Houseparty wird auch Instagram genutzt, um Beiträge selbst zu posten oder auf Beiträge von Jugendlichen zu reagieren. Auf diesem Weg können ebenfalls kurze Kontakte und „Begegnungen“ stattfinden, die bei Bedarf in Informations- und Beratungsgespräche münden.

Spiel, Spaß und Erlebnis digital

Bei all den Herausforderungen und Schwierigkeiten gilt vor allem eines nicht zu vergessen: Spiel, Spaß und das

gemeinsame Erlebnis. Die digitale Präsenz ist nicht nur ein Kommunikationsangebot, sondern dient auch zur Unterhaltung. Und die Erfahrungen vieler Jugendarbeiter*innen zeugen davon: Vom Fitness-Training bis zum Spielen mit PS4 und Voice Chat, von Watten bis hin zum gemeinsamen Basteln und Kochen gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, die das Internet bietet, um gemeinsam eine gute Zeit zu erleben.

Das Gebot der Stunde: Vernetzung und Austausch

In etlichen Telefonaten wurde schon in den Tagen vor der Schließung der Jugendräume deutlich, dass einerseits eine gemeinsame Vorgehensweise zielführend ist und andererseits Austausch und Wissenstransfer in Zeiten der Krise notwendiger sind als je zuvor. Seit Beginn der Ausgangsbeschränkungen lädt die POJAT zu diversen Vernetzungstreffen und Workshops ein, in denen unterschiedliche Sichtweisen diskutiert und gemeinsame Vorgehensweisen beschlossen werden. Gerade das Thema „Datenschutz“ war wiederkehrend. Durch das Zurverfügungstellen von Informationen und Wissenstransfer kann die POJAT die Jugendarbeiter*innen bei der Umsetzung der digitalen OJA unterstützen und begleiten.

Kreative und flexible Methoden

Die Corona-Krise hat deutlich gemacht, dass nicht alle Jugendlichen Zugang zu einem PC oder Laptop sowie WLAN haben. Auch für die OJA hat sich die Erreichung der Jugendlichen als Herausforderung gezeigt. Wie immer wurde hier mit kreativen Methoden reagiert und auch auf analoge Mittel wie Briefe wurde nicht vergessen. Einige Einrichtungen haben kurzerhand ihren Eingangsbereich zu einer Art „Schwarzem Brett“ umfunktioniert, um Jugendlichen Botschaften über Briefe zu übermitteln. Andere Jugendeinrichtungen erarbeiten zur Zeit eine schriftliche Information an Jugendliche, um einerseits ihren Bedarf zu erfragen und andererseits Informationen über bestehende Angebot zu übermitteln.

Sprachrohr auch in Zeiten der Krise

Neben dem Treffen von Gleichaltrigen bietet die OJA gerade jenen Jugendlichen, die in beengten Wohnverhältnissen leben oder denen es an Freizeitalternativen mangelt, ein für ihr Erwachsenwerden zentrales Angebot. Der Rückzug in die eigenen vier Wände wurde für manche Jugendliche durch beengte Wohnverhältnisse schnell konfliktträchtig. In Zeiten von Quarantäne und Ausgangsbeschränkungen fällt dann auch noch der öffentliche Raum als Alternative zum Jugendtreff weg. Doch nicht nur die geltenden Bewegungs- und Ausgangsbeschränkungen verunsicherten die

Jugendlichen, sondern auch große Sorgen und Ängste in Bezug auf die Zukunft, Arbeitsplatzverlust der Eltern, Geldprobleme, wie z. B. die Wohnungsmiete nicht bezahlen zu können, oder den angestrebten Schulabschluss nicht zu erreichen. Der Beitrag der jungen Generation muss als enormer Solidaritätsbeitrag gesehen werden, vor allem vor dem Hintergrund, dass sie jene Gruppe ist, die in der aktuellen Situation das geringste gesundheitliche Risiko hat. Diesen Umstand sollten jene Erwachsene bedenken, die sich über Jugendliche im öffentlichen Raum echauffieren bzw. nach einer Bestrafung rufen. Die OJA sieht sich hier als Sprachrohr der Jugendlichen. Gemeinsam mit der Kinder- und Jugendanwältin gilt es hier kritisch zu prüfen, wie mit solchen Strafen umgegangen wird. Jugendliche müssen sich bewegen. Das Recht auf Freizeit und Spiel gilt auch in Krisenzeiten.



Foto: MOJA Reutte

Auch wenn allen bewusst ist, dass soziale Medien nur ein Surrogat für soziale Kontakte sein können, können so Gespräche geführt werden, sich Gruppen treffen und austauschen. In dieser Krise wurde wieder einmal deutlich, wie zentral ein „offenes Ohr“ ist und dass es manchmal gar nicht mehr benötigt als ein Gegenüber, das „einfach da ist und zuhört“. Krisen haben immer einen doppelten Sinn: Problem, Dilemma, Notlage oder Wendepunkt, Drehpunkt oder Wechsel. In dem eigens von der POJAT gegründeten Arbeitskreis „Digitale OJA“ werden die Lernerfahrungen im Bereich der digitalen OJA gesammelt und Möglichkeiten für die zukünftige OJA entwickelt. Die Zukunft wird zeigen, was wir alle gemeinsam aus dieser Krise lernen.

Lukas Trentini

Vorsitzender Landesjugendbeirat Tirol, Geschäftsführung POJAT

Martina Steiner

Geschäftsführung POJAT

Resilienz

In Zeiten der Corona-Krise ist das Wort „Resilienz“ in aller Munde und klingt mittlerweile schon ein bisschen abgedroschen. Was ist Resilienz? Ist sie beeinflussbar, haben Mann und Frau sie? Der eine mehr, der andere weniger? Hat mentale Stärke damit etwas zu tun? Wie unterstützend kann hier die Salutogenese, die Positive Psychologie und die Achtsamkeit sein?

Jeder von uns muss im Laufe des Lebens Veränderungen, Belastungen und schmerzliche Einschnitte bewältigen und wir sehen, dass dies dem einen besser und der anderen schlechter gelingt – bis dorthin, dass einige daran auch zerbrechen. Es geht also darum, wie wir uns auf herausfordernde Veränderungen einstellen und damit umgehen.

Der Begriff „Resilienz“ wird im Deutschen mit „Elastizität“ und „Spannkraft“ übersetzt und im Englischen mit „to bounce back“. Im Wort „Resilienz“ steckt das lateinische Wort „resilire“, was „abprallen“, „nicht anhaften“ oder „zurückspringen“ bedeutet. Zum Beispiel der Ball, der von der Wand abprallt, oder der Schwamm, den ich zusammendrücke und der beim Loslassen wieder in seine ursprüngliche Form zurückfindet.

In der jetzigen Situation können wir diese Probleme/Belastungen nicht wegzaubern, sie sind gegeben. Die Frage ist, wie wir uns diesen Situationen stellen, damit umgehen (lernen)?

Wie sagt Captain Jack Sparrow im Film „Fluch der Karibik“: „Das Problem ist nicht das Problem. Das Problem ist deine Einstellung zu dem Problem.“

D. h. wir schauen uns unseren Mindset dazu an. Wie spreche ich zu mir? Ich beobachte also meinen inneren Dialog: „Das schaffe ich nicht, da geht nichts.“ Oder sage ich zu mir: „Es wird irgendwie weitergehen, ich weiß noch nicht wie, aber ich werde es schaffen.“ Dieser Unterschied im Denken mag noch ganz klein klingen. Es ist aber der Anfang von resilientem Denken, indem ich einen realistischen Optimismus entwickle und sage: „Ich werde eine Lösung finden, auch wenn ich jetzt noch nicht weiß wie.“ Wenn ich diese Grundeinstellung in mir entwickle, fange ich an zu handeln und werde aktiv, ich bin also GestalterIn. Im negativen Denken bleibe ich passiv, bin eher in einer Opferhaltung gefangen. Ich ändere somit auch meinen Wortschatz: Anstatt „Problem“ sage ich „Herausforderung“, anstatt „Da kann ich eh nichts ändern“, werde ich kreativ und finde Lösungen!

Es hat auch damit zu tun, aus meiner gewohnten Komfortzone herauszugehen, meine Gedanken-, Verhaltensmuster und Überzeugungen zu hinterfra-

gen. Habe ich eine Sprache des Jammerns und des Nicht-Könnens? Verwende ich Wörter, die meinen Selbstwert stärken oder schwächen?

Aus „I can't do it“, wird „I can do it“. Welche Kompetenzen kommen nun bei der Resilienz zum Einsatz? Ich werde aktiv und bin optimistisch. Ich akzeptiere die Situation und beschreibe sie mit „Zahlen, Daten, Fakten“. Alle Füllwörter, Überzeugungen, moralischen Urteile, Vorwürfe und Interpretationen lasse ich weg. Rückschläge sind für mich Erfahrungen. Ich bin lösungsorientiert, indem ich mein Ziel in kleine Schritte zerlege und somit meine Zukunft/mein Ziel step by step kreierte. Ich formuliere das Ziel SMART und verschriftliche es. Fünf Prozent aller Menschen beziehen in ihr Denken Ziele mit ein. Nur vier von fünf schreiben die Ziele auf – von aufgeschriebenen Zielen werden 90 % verwirklicht. Ich schaue auf mich und übe mich so in Selbstfürsorge: Was tut mir gut, wo kann ich Energie tanken? Indem ich Gestalterin bin, überlege ich mir genau, was in meinem Verantwortungsbereich liegt, nämlich das, was ich sage und nicht sage, das was ich tue und nicht tue und damit sind wir bei der nächsten Kompetenz, der Selbstverantwortung. Resiliente Personen können in schwierigen Zeiten auf Beziehungen zugreifen. D. h. ich überlege mir, wer tut mir gut, wer fördert und unterstützt mich. Wie sagte Albert Einstein: „Halte dich von negativen Menschen fern. Sie haben ein Problem für jede Lösung.“ Somit haben wir acht Kompetenzen, die resiliente Menschen auszeichnen.

Damit Menschen ins Tun kommen und motiviert sind, möchte ich noch drei Begriffe aus der Salutogenese anführen: Hirn-Hand-Herz: Ich möchte verstehen können, ich möchte handeln können und ich möchte mit Herz dabei sein.

Hier noch weitere Tools, die selbstwertsteigernd sind und die Selbstwirksamkeit erhöhen:

Ich überlege mir z. B. eine Sache in der Früh, was ich heute Gutes tun werde. Ein anderes Tool ist die Geschichte mit den Bohnen: Ich stecke mir Bohnen, Steine etc. in die rechte Tasche und für alles Schöne, das ich am Tag erlebt habe, wandert ein Stein in die andere Tasche. Am Abend ziehe ich

Bilanz und erlebe nochmals das Schöne. Bei dieser Übung geht es darum, sich das Schöne am Tag immer mehr bewusst zu machen und abends noch einmal zu erleben, darin zu verweilen. Gleichzeitig wird dabei Energie getankt, die ich brauche, um in meine Kraft zu kommen und meine Situation anzupacken.

Achtsamkeitsübung „der Baum“: Ich stelle mich hüftbreit auf, Knie nicht durchgestreckt, Schultern fallen lassen und dann den Oberkörper nach hinten aufrichten. Jede/r stellt sich individuell ihren/seinen Baum vor, die Füße spüren, die Erde, die mich trägt., Füße hinunterwurzeln., Atmen: ein und aus, Gedanken ziehen vorbei wie Wolken, ohne diese zu bewerten..., indem wir später eine Nuance länger ausatmen, kommen wir mehr in die Entspannung, da der Parasympathikus aktiviert wird.

Körperhaltungen, die mir helfen können: Powerposen und bewusstes Atmen, der Atem dein ständiger Begleiter und Freund! In einer Studie von Amy Cuddy (Harvard Business School) wurden Power Posen und Low Power Posen beforscht. Sie empfiehlt, sich vor stressigen Situationen zwei Minuten in eine Powerpose (Superman, Supergirl...) begeben, um das Testosteron zu erhöhen und das Cortisol zu senken. Sie steigern die Durchsetzungsfähigkeit, Selbstbewusstsein und Begeisterungsfähigkeit.

Eine weitere selbstwertsteigernde Übung, welche die Kompetenzen der Resilienz stärken: Schreibe die Antworten zu folgenden Fragen nieder:

6 Dinge, die du besonders gut kannst, 6 Dinge, die dich einzigartig machen, 6 Dinge, die dich begeistern, 6 Ziele oder Dinge, die dir Mut machen, 6 Dinge, die du gerne selbst machst, 6 Menschen, die dir Kraft geben, 6 Dinge, die dir gut tun und Ruhe geben, 6 Dinge, die du sofort ändern kannst. Zusammengefasst bringt es dieser alte Spruch auf den Punkt: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“ Reinhold Niebuhr (US-amerikanischer Theologe)

Barbara Schwarz

Mitarbeiterin in der Abt. Gesellschaft und Arbeit, Jugend



Foto: privat

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

 **Young+Direct**

Beratung für Jugendliche - vertraulich und kostenlos

Schreib uns

 **345.081.70.56**
 **YoungDirectBeratungConsulenza**
 **online@young-direct.it**

Ruf uns an

 **8400.36.366**
 **young.direct**

Besuch uns

 **Goethestr. 42**
39100 Bozen



Infogay

Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline

Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag im Monat 20-22 Uhr)
lesbianline@centaurus.org



Forum Prävention

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it



infes - Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Garante per l'infanzia
e l'adolescenza

Garant per la nfanzia
y l'adolescenza

Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org



Elterntelefon

Anrufzeiten:
Mo-Sa 9.30-12 Uhr
Mo-Fr 17.30-19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Amt für Jugendarbeit

Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ELAbchi@provinz.bz.it



Beratungsstelle

COURAGE

Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17-20 Uhr
Tel.: +43 (0)699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at



Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di-Do 14-16 Uhr und
Do 18-20 Uhr sowie Termine nach telefonischer
Vereinbarung
Tel.: +43 (0)699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo-Do 8-16 Uhr



Kinder- und

Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 508-3792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-12 Uhr
Mo-Do 14-16 Uhr



INFORMATION



InfoEck - Jugendinfo Tirol

Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 571799
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst

Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 (0)5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl

Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 (0)5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at



BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum

Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net



ÄMTER



Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
jugendarbeit



Amt für Kabinettsangelegenheiten

Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 508 7851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

